

中国报导

CHINA-
REPORT

NUMBER 24/25 / 1975



ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR CHINA-FORSCHUNG

Tuchlauben 8/1, 1010 Wien, Tel.: 63 04 76

EHRENPRÄSIDENT:

Dr. Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Polit. Akademie

VORSTAND:

Vorsitzender:

DDr. Bruno PITTERMANN
Vizekanzler a.D.
Präsident der Sozialistischen
Internationale

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Franz MADL
Vorsitzender des Instituts für
Übersee der Österreichischen
Jungarbeiterbewegung

Generalsekretär:

Dr. Gerd KAMINSKI
Lehrbeauftragter an der Uni-
versität Wien

VORSTANDSMITGLIEDER:

Karl BLECHA
Zentralsekretär der SPÖ
Abgeordneter zum Nationalrat

Helmuth BRAUN
Landtagsabgeordneter, Zentral-
sekretär der Gewerkschaft der
Privatangestellten

Dr. Peter FITZ
Asienreferent der handelspoli-
tischen Abteilung der Österr.
Bundswirtschaftskammer

DDr. Franz J. HASLINGER
Generalkonsul a.D.
Vorsitzender des China-Ausschusses
der Öst. Industriellenvereinigung

Johann HATZL
Abgeordneter zum Nationalrat
Verbandsobmann der SJ Österreichs

Magister Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Bundesobmann der Jungen ÖVP

Dr. Franz KARASEK
a.o.Gesandter und bev.Minister
Abgeordneter zum Nationalrat
Außenpolit. Sprecher der ÖVP

DDr. Fritz KÖNIG
Abgeordneter zum Nationalrat

Prof.Dr.Eduard MAYER
Vizepräsident der Polit.Akademie
Univ.Lektor der Joh.-Kepler-
Universität Linz

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische
Sprache an der Univ. Wien und
der Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER
Amtsführender Stadtrat, Mitglied
der Wiener Landesregierung

KURATORIUM:

Präsident:

Leopold GRATZ
Bürgermeister von Wien

Vizepräsidenten:

Dr. Bruno BEUCHWIESER
Präsident der Öst. Jungarbeiter-
bewegung

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA
Präsident der Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Wien und des
Österr. Arbeiterkammertages a.D.

Minister a.D. Dr. Alois MOCK
Bundesobmann des ÖAAB

Kuratoriumsmitglieder:

Dr. Dietmar BACHMANN
Landtagsabgeordneter, Tirol

Dr. Franz BAUER
Abgeordneter zum Nationalrat,
Landesparteiobmann d.ÖVP, Wien

Dr. Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK
Abgeordneter zum Nationalrat,
Generalsekretär der ÖVP

Franz Henkel
Gemeinderat, Salzburg

Dir. Dipl. Ing. Dr. Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Walter HEINZINGER
Bundesrat
Generalsekretär des ÖAAB

Josef KLEMEN
Stellv. Generalsekretär des ÖAAB

Adalbert R. KOPEJTKO
Leiter der Zweigstelle des ÖCF
in Innsbruck

Dr. Herb J. PINDUR
Sektionschef im Bundesministerium
für Gesundheit und Umweltschutz

Dipl. Ing. Josef RESCHEN
Gemeinderat, Geschäftsführer
der Zweigstelle Salzburg der
ÖGCF

Dr. Stephan RADINGER
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Herbert SALCHER
Landeshauptmann-Stellvertreter,
Tirol

Dr. Herbert SCHOELLER
Gesellschafter des Bankhauses
Schoeller & Co

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL
Geschäftsführender General-
sekretär des Öst.Wirtschafts-
bundes

Red. Harry SICHROVSKY
ORF

Dipl.-Volkswirt Herbert TIEBER
Kabinett des Bundesministers
für Handel, Gewerbe und Industrie

Univ.Prof.
Dr.Dr.h.c.mult.Alfred VERDROSS

o.HS.-Prof.Dr.Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der
Zweigstelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittel-
werke

Dr. Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wr.Neustadt

Univ.-Prof.Dr.Karl ZEMANEK

Rechnungsprüfer:

Alois HIESS, Klaus SAMLICKI

Das von der Gesellschaft betriebene
ÖSTERREICHISCHE CHINA-FORSCHUNGS-
INSTITUT:

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Gerd KAMINSKI
Else UNTERRIEDER, Dipl.rer.pol.(Berlin)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	5	MINISTERPRÄSIDENT TSCHOU EN-LAI ZUM GEDENKEN
Seite	6	Bei Shi-chang, Peking EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE CHINESISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Seite	8	Bei Shi-chang, Peking EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE FORSCHUNGSARBEIT DES INSTITUTES FÜR BIOPHYSIK DER CHINESISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Seite	14	Wolfgang Krösl, Wien ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN ÜBER DAS GESUNDHEITS- WESEN IM MODERNEN CHINA
Seite	23	Esther Nielsen, Kopenhagen VISIT TO A FACTORY FOR HANDICAPPED ON THE 8.3.1973
Seite	26	Peter Jehly, Peking ÖSTERREICHS AUSSENHANDEL MIT DER VOLKSREPUBLIK CHINA
Seite	27	Else Unterrieder, Wien DER WANDEL IN DER STELLUNG DER CHINESISCHEN FRAU
Seite	35	Helmut Opletal, Peking-Wien BRIEF AUS PEKING
Seite	36	Wen Di, Peking WIE SICH DAS NEUE CHINA SEINEM NATIONALEN KUNST- ERBE GEGENÜBER VERHÄLT
Seite	39	CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

Zum Gedenken an Ministerpräsident Tschou En-lai



Der Vorsitzende der ÖGCF,
Vizekanzler a.D. DDR. Bruno
Pittermann (Mitte), an der
Spitze einer Trauerabord-
nung der Gesellschaft bei
der Kranzniederlegung in
der chinesischen Botschaft
zu Wien.



Ministerpräsident TSCHOU EN-LAI

ZUM GEDENKEN

NACHRUF DES ZENTRAKKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS, DES STÄNDIGEN AUSSCHUSSES DES NATIONALEN VOLKSKONGRESSES UND DES STAATSRATES

In tiefster Trauer geben das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, der Ständige Ausschuß des Nationalen Volkskongresses und der Staatsrat der Volksrepublik China bekannt: Genosse Tschou En-lai, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Chinas, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros des ZK der KP Chinas, stellvertretender Vorsitzender des ZK der KP Chinas, Ministerpräsident des Staatsrates der Volksrepublik China und Vorsitzender des Landeskomitees der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, verstarb an Krebs am 8. Januar 1976 um 9.57 Uhr in Peking im Alter von 78 Jahren.

Genosse Tschou En-lai war ein hervorragendes Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas, ein großer proletarischer Revolutionär des chinesischen Volkes, ein treuer revolutionärer Kämpfer des chinesischen Volkes und ein hervorragender, langgeprobter Führer von Partei und Staat.

Seit Genosse Tschou En-lai 1972 erkrankte, wurde er unter der ständigen herzlichen und fürsorglichen Anteilnahme unseres großen Führers, des Vorsitzenden Mao, und des Zentralkomitees der Partei von Medizinern allseitig und sorgfältig behandelt. Die ganze Zeit über bestand Genosse Tschou En-lai darauf, zu arbeiten, und führte einen beharr-

lichen Kampf gegen die Krankheit. Infolge seines sich trotz aller ärztlichen Bemühungen verschlechternden Zustandes, schied Genosse Tschou En-lai, der große Kämpfer des chinesischen Volkes, schließlich von uns. Sein Tod ist ein gewaltiger Verlust für unsere Partei, unsere Armee und das Volk unseres Landes, für die Sache der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus unseres Landes, für die internationale Sache des Kampfes gegen den Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonismus ebenso wie für die Sache der internationalen kommunistischen Bewegung.

Der Partei und dem Volk treu ergeben, kämpfte Genosse Tschou En-lai heldenhaft und mit äußerster Hingabe für die Durchführung der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao, für den Sieg der Sache der Befreiung des chinesischen Volkes und der Sache des Kommunismus, denen er selbstlos sein ganzes Leben lang all seine Energien widmete. Unter der Führung des Vorsitzenden Mao leistete Genosse Tschou En-lai unauslöschliche Beiträge für den Aufbau und die Entwicklung der marxistischen Kommunistischen Partei Chinas, für den Aufbau und die Entwicklung unserer unbesiegbaren Volksarmee, für den Sieg der neudemokratischen Revolution, und für die Gründung des sozialistischen Neuen China, für die Konsolidierung der großen, von der Arbeiterklasse geführten und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruhenden Einheit der Volksmassen aller Nationalitäten und für die Entwicklung der revolutionären Einheitsfront, für den Kampf um den Sieg der Sache der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus, um den Sieg der Großen Proletarischen Kulturrevolution und der Bewegung zur Kritik an Lin Biao und Konfuzius und für die Festigung der Diktatur des Proletariats unseres Landes, für die Stärkung der Einheit der internationalen revolutionären Kräfte und den Kampf gegen Imperialismus, Sozialimperialismus und modernen Revisionismus und erwarb sich dabei unvergängliche Verdienste, gewann so die herzliche Liebe und Hochachtung der ganzen Partei, der ganzen Armee und des gesamten Volkes.

Das Leben des Genossen Tschou En-lai war ein Leben des ruhmreichen Kampfes für die Sache des Kommunismus, ein Leben der beharrlichen Weiterführung der Revolution.

Die Nachricht vom Hinscheiden des Genossen Tschou En-lai wird tiefe Schmerzen

in den Herzen unseres Volkes auslösen. Wir müssen unsere Trauer in Kraft verwandeln. Die ganze Partei, die ganze Armee und das Volk des ganzen Landes müssen vom proletarischen revolutionären Geist des Genossen Tschou En-lai und von seinen erhabenen revolutionären Eigenschaften lernen, müssen sich unter der Führung des Zentralkomitees der Partei mit dem Vorsitzenden Mao an der Spitze aufs engste zusammenschließen, müssen den Klassenkampf als das Hauptkettenglied anpacken, an der grundlegenden Linie der Partei, an der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats, am Proletarischen Internationalismus festhalten, die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution konsolidieren und ausbauen und danach streben, die Diktatur des Proletariats zu festigen, den Revisionismus zu bekämpfen und zu verhüten, unser Land zu einem starken modernen sozialistischen Staat aufzubauen und den Sieg der Sache des Kommunismus zu erringen.

Ewiger Ruhm Genossen Tschou En-lai, dem großen proletarischen Revolutionär des chinesischen Volkes und hervorragenden kommunistischen Kämpfer!

PARTE

DER CHINESISCHEN BOTSCHAFT ZU WIEN

The Embassy of the People's Republic of China presents its compliments to you and informs you with extreme grief that comrade Chou En-lai, Member of the Central Committee of the Communist Party of China, Member of the Political Bureau of the C.P.C. Central Committee, Member of the Standing Committee of the Political Bureau of the C.P.C. Central Committee, Vice-Chairman of the C.P.C. Central Committee, Premier of the State Council of the People's Republic of China and Chairman of the National Committee of the Chinese People's Political Consultative Conference, died of cancer on the 8th of January, 1976, in Peking, China, at the age of 78.

A book of condolence will be open at the Embassy, Netternichgasse 4, Vienna 3, from 9 a.m. to 5 p.m. on Wednesday, the 14th of January, 1976.

The Embassy of the People's Republic of China avails itself of this opportunity to renew to you of its highest consideration.

Vienna, January 9, 1976.

AUSTRIAN PRESIDENT SENDS MESSAGE OF CONDOLENCE ON DEATH OF PREMIER CHOU EN-LAI

Peking, January 10, 1976 (Hsinhua)

Austrian president Rudolf Kirchschräger yesterday sent a message to Chu Teh, Chairman of the Standing Committee of the National People's Congress of the People's Republic of China, expressing condolences on the death of Premier Chou En-lai. The message reads:

On the occasion of the death of Chou En-lai, Premier of the State Council of the People's Republic of China, please accept the sincere sympathies of the Austrian people and of myself with the People's Republic of China and the Chinese people for the particularly heavy loss they have suffered from the death of this great state leader. While expressing the sympathies of the Republic of Austria, I also recall my conversation with Premier Chou En-lai in Peking in 1974, which was most precious to me.

AUSTRIAN NATIONAL COUNCIL PRESIDENT SENDS CONDOLENCES ON DEATH OF PREMIER CHOU EN-LAI

Peking, January 15, 1976 (Hsinhua)

Anton Benya, President of the Austrian National Council, sent a message yesterday to Chu Teh, Chairman of the Standing Committee of the National People's Congress of the People's Republic of China. Expressing condolences on the death of Premier Chou En-lai. The message reads:

On behalf of the National Council of the Republic of Austria and in my own name, I extend sincere sympathy to you on the death of Mr. Chou En-lai, Premier of the People's Republic of China.

AUSTRIAN CHANCELLOR SENDS MESSAGE OF CONDOLENCE ON DEATH OF PREMIER CHOU EN-LAI

Peking, January 13, 1976 (Hsinhua)

Austrian Chancellor Bruno Kreisky sent a message yesterday to Chu Teh, Chairman ... The message reads:

I have learnt with deep grief of the death of his excellency Mr. Chou En-lai, Premier of the People's Republic of China. On behalf of the Austrian government and in my own name, please accept my sincere sympathy on the heavy loss suffered by the People's Republic of China.

Bei Shi-chang, Peking †

EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE CHINESISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Die Chinesische Akademie der Wissenschaften wurde am 1. November 1949 gegründet. Zu dieser Zeit war der Stand der Wissenschaft, den wir vom alten China übernommen hatten, sehr zurückgeblieben. Die Anzahl der Wissenschaftler und Forscher war sehr gering. Die Wissenschaftszweige waren nur lückenhaft vertreten. Von den Wissenschaften, die mit der Produktion eng verbunden sind, und von den damals neuen Wissenschaften war kaum etwas vorhanden.

Nach der Gründung des neuen China schenken die Partei und die Regierung der Entwicklung der Wissenschaft große Aufmerksamkeit getreu der Anweisung des Vorsitzenden Mao Tsetung "Klassenkampf, Produktionskampf und wissenschaftliches Experimentieren seien die drei großen revolutionären Bewegungen zum Aufbau eines starken sozialistischen Landes". Die chinesischen Wissenschaften einschließlich der Chinesischen Akademie der Wissenschaften entwickelten sich in raschem Tempo. Bis 1966, d.h. vor der großen Kulturrevolution hatte die Chinesische Akademie der Wissenschaften bereits mehr als 120 ihr untergeordnete Institute. Um die Wissenschaften mit der Praxis und der Produktion eng zu verbinden, wurde ein Teil der Institute nach der großen Kulturrevolution in die einzelnen Provinzen, Städte und Autonomen Gebiete verlegt. Ein weiterer Teil wurde den Betrieben übergeben. Zur Zeit verfügt die Chinesische Akademie der Wissenschaften über mehr als dreißig Institute.

Die Chinesische Akademie der Wissenschaften als Universalzentrum der naturwissenschaftlichen Forschung Chinas hat folgende

Aufgaben: erstens, die allgemeinen großen wissenschaftlichen Probleme aus dem volkswirtschaftlichen Aufbau zu erforschen; zweitens, Forschungen in den neuentstehenden Wissenschaftszweigen in Angriff zu nehmen; drittens, die Grundwissenschaften und die theoretischen Forschungen zu entwickeln.

Um die wissenschaftlichen Forschungen Chinas zu entwickeln, hat der Vorsitzende Mao Tsetung nicht nur für unsere Partei die proletarische revolutionäre Linie festgelegt, sondern zugleich auch Anweisungen gegeben, die Wissenschaft und Technik mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher zu entwickeln, und somit eine vollständige marxistische-leninistische revolutionäre Linie zur Entwicklung der Wissenschaft und Technik ausgearbeitet. Vorsitzender Mao Tse-tung lehrt uns, daß Klassenkampf, Produktionskampf und wissenschaftliches Experimentieren drei große revolutionäre Bewegungen zum Aufbau eines starken sozialistischen Staates sind und daß Wissenschaft und Technik in nicht ferner Zukunft das fortschrittliche Weltniveau aufholen und überholen werden. Um dieses große Ziel zu erreichen, haben wir einen zwölfjährigen Perspektivplan zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik von 1956 bis 1967 ausgearbeitet. Nach dessen Ablauf haben wir jedes Jahr unsere Wissenschaft planmäßig entwickelt, um den Erfordernissen der Entwicklung der Volkswirtschaft zu entsprechen.

Die marxistische Philosophie betont, daß "die Theorie von der Praxis abhängt, daß die Praxis die Grundlage der Theorie bildet und die Theorie ihrerseits der Praxis dient". Unsere wissenschaftlichen Forschungen, die sich vom Marxismus-Leninismus und von den Maotsetung-Ideen leiten lassen, haben, indem sie das Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis verwirklichten, die Wissenschaft nicht nur dazu geführt, sich in den Dienst der proletarischen Politik und der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu stellen und sich mit der Produktion zu verbinden, sondern haben auch die Entwicklung der wissenschaftlichen Theorien vorangetrieben.

Ein Beispiel dafür: Die Wissenschaftler von den Instituten für Genetik, Botanik und anderen sowie die Landwirte, Techniker und Mitglieder der Volkskommunen haben in gemeinsamer Arbeit erfolgreich eine neue Reissorte nach der Blumenstaubzuchtung herausgebracht. Diese neue Sorte

hat folgende Vorzüge: einen höheren Ertrag, eine größere Immunität, eine stärkere Standhaftigkeit, reichere Verzweigung, dickere Halme und gleichmäßiges Wachstum aller Halme. Die Wissenschaftler haben dann zur Entwicklung der Landwirtschaft Chinas einen Beitrag geleistet und zugleich die wissenschaftliche Grundforschung über die genetische Samenzüchtung bereichert.

Vorsitzender Mao Tsetung weist darauf hin, daß in der Wissenschaft die Richtlinie "Laßt hundert Schulen miteinander wetteifern" verwirklicht werden soll. Die verschiedenen Schulen der Wissenschaft sollen miteinander frei streiten und die Frage "richtig oder falsch" in der Wissenschaft kann nur durch freie Diskussion unter den Wissenschaftlern entschieden werden. Zum Beispiel gibt es bei manchen theoretischen Fragen in der Biologie, Physik und Geologie sowie in anderen Wissenschaftszweigen gegenwärtig in der ganzen Welt verschiedene Schulen und Lehren. Wir sind der Meinung, daß die Frage, welche Schule recht oder unrecht hat, von den Wissenschaftlern durch ihre wissenschaftliche Praxis, Experimente und Forschungen entschieden werden soll. Nur so kann die Entwicklung der Wissenschaft gefördert werden. Ein weiteres Beispiel: ein berühmter chinesischer Geologe namens Li Si-guang hat als erster die Theorie der Geodynamik aufgestellt. Aber zu dieser Theorie gibt es unter den Geologen verschiedene Meinungen. Das gereicht uns gar nicht zum Schaden. Im Gegenteil, durch solche Auseinandersetzungen kann die Wissenschaft nur entwickelt und auf ein höheres Niveau gehoben werden. Tatsächlich ist die Theorie von Li Si-guang durch diesen Streit gefördert worden. Ähnlich war es mit der Lehre von Morgan und Mitschurin.

Wir müssen unabhängig, selbständig und im Vertrauen auf eigene Kräfte die Wissenschaft und Technik unseres Landes entwickeln. Die Wissenschaft und Technik unseres Landes wird hauptsächlich durch unsere eigenen Kräfte entwickelt. China ist eine volkreiche Nation, hat eine lange Geschichte und eine alte Kultur und sollte zum Fortschritt der Menschheit einen verhältnismäßig großen Beitrag leisten. Wir sind bei der Lösung einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen und technischen Problemen auf uns selbst angewiesen, da viele Naturbedingungen und Bodenschätze nur in China vorhanden sind und daher solche Probleme mittels vorhandener wissenschaftlicher Erfindungen anderer Länder nicht gelöst werden können. Durch das Studium der Land-

formation in China haben wir große Erdölfelder wie in Datjing entdeckt, was uns ermöglicht hat, uns sowohl von den Fesseln der These "China ist arm an Erdöl" zu befreien, als auch die theoretischen Erkenntnisse über Erdölschichten zu erweitern und eine Reihe von Problemen bei der Erdölschürfung zu lösen. Auf dem höchsten Berg unseres Landes, der auch der höchste Berg der Welt ist, dem Tschomolungma (Mount Everest), wurde eine wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt, wobei viel wissenschaftlich wertvolles Material gesammelt und die Höhe des Gipfels genau vermessen wurde. Der Gipfel hat eine Höhe von 8848.13m, womit die früher angegebene Höhe von 8882m berichtigt worden ist. Es wurde weiter festgestellt, daß das Zeitalter der Gipfelstrati mehr als 200 Mill. Jahre jünger ist und daß der Gipfel in der Ordovics-Periode, nicht in der Perm-Periode entstand, wie früher allgemein angenommen wurde. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Industrie gibt es eine ganze Menge von ähnlichen Problemen, die von uns eine selbständige Forschung erfordern. Nichtsdestoweniger sind wir bereit, alle guten Erfahrungen und wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse des Auslandes aufzunehmen und uns nutzbar zu machen. Es ist also falsch, sich zu weigern, vom Ausland zu lernen, und es ist ebenso falsch, dem Ausland blindes Vertrauen zu schenken und alles Ausländische für gut zu halten.

Die Akademie der Wissenschaften beschäftigt sich mit wissenschaftlicher Forschung. Aber wir bemühen uns nicht nur um die Hebung des wissenschaftlichen und technischen Niveaus, sondern schenken auch der Popularisierung der wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse große Aufmerksamkeit. Der Vorsitzende Mao Tsetung lehrt uns, das Niveau auf der Basis der Popularisierung zu heben und die Popularisierung unter Beachtung der Niveauhebung durchzuführen. Das wissenschaftliche Experimentieren ist eine große revolutionäre Bewegung. Die mit Erfahrungen aus der Produktionspraxis ausgestatteten Arbeiter und Bauern sind die Intelligentesten. Daher ist die Entfaltung der Bewegung des wissenschaftlichen Experimentierens durch die Volksmassen der Entwicklung der Wissenschaft und Technik sehr förderlich. An der Züchtung der obenerwähnten haploiden Pflanzen waren über 200 Betriebe in mehr als 20 Provinzen beteiligt, was eine solch rasche Entwicklung ermöglicht hat.

Die Akademie der Wissenschaften publiziert

auch populärwissenschaftliche Zeitschriften wie "Wissenschaftliches Experimentieren", "Das Fossil", "Geographische Kenntnisse", "Mathematik" und viele andere populärwissenschaftliche Materialien in Form von Broschüren, um die den breiten Massen zur Verfügung zu stellen, den dialektischen Materialismus zu verbreiten und dem Klassenkampf in der Produktion zu dienen.

Im Lichte der revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao Tsetung haben sich Wissenschaft und Technik unseres Landes im Verlauf der Durchsetzung der Richtlinien und Politik der Partei rasch entwickelt. Jetzt verfügt nicht nur die Chinesische Akademie der Wissenschaften über eine Kolonne von Wissenschaftlern und Technikern, sondern auch die Ministerien für Landwirtschaft, Industrie und Gesundheitswesen haben ihre eigenen Forschungsinstitute wie das Institut für Land- und Forstwirtschaft, das medizinische Institut und andere Institute für verschiedene Industriezweige. Die Provinzen, Städte und Autonomen Gebiete haben ebenfalls ihre wissenschaftlichen Forschungsinstitute, die ihren lokalen Verhältnissen angepaßt sind. Die Universitäten und Hochschulen im ganzen Land führen auch Forschungsarbeiten auf verschiedenen Ebenen durch.

Dank der fürsorglichen Unterstützung seitens der Partei und Regierung haben sich Wissenschaft und Technik in China verhältnismäßig schnell entwickelt und gewisse Erfolge erzielt. Aber im Vergleich mit den Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus und mit dem weitentwickelten Weltniveau weisen die Kapazität und das Niveau der Wissenschaften in unserem Land gegenwärtig noch beträchtliche Unterschiede auf. China ist ein Entwicklungsland, und wir haben noch viele Mängel in unserer Arbeit. Um mit der Entwicklung des sozialistischen Aufbaus in China Schritt zu halten und das fortschrittliche Weltniveau aufzuholen und zu überholen, müssen wir noch große Anstrengungen unternehmen. Unser Grundsatz ist es nach wie vor, sich in erster Linie auf die eigenen Kräfte zu stützen und in zweiter Linie Hilfe vom Ausland zu gewinnen. Wir sind bereit, gegenseitig mit allen befreundeten Ländern in der Welt Wissen auszutauschen und von den progressiven Erfahrungen und Errungenschaften des Auslandes zu lernen. Hier möchte ich allen österreichischen Wissenschaftlern und Freunden, die gewillt sind, mit China freundschaftlich zusammenzuarbeiten, mei-

nen herzlichen Dank sagen. Ich wünsche, daß sich dieser Wissensaustausch in Zukunft weiterentwickeln möge.

+) siehe Fußnote am Ende des folgenden Vortrages.

Bei Shi-chang, Peking + EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE FORSCHUNGSARBEIT DES INSTITUTES FÜR BIOPHYSIK DER CHINESISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Das Institut für Biophysik der Akademie der Wissenschaften wurde auf dem Höhepunkt des Großen Sprungs nach vorn im Jahre 1958 gegründet. Im Vergleich zu anderen Instituten der Akademie ist es daher ziemlich jung. Unser Institut legt besonderes Gewicht auf die Durchführung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten, um der proletarischen Politik sowie den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu dienen. Gegenwärtig haben wir sieben Abteilungen und eine Werkstatt. Wir haben etwa 400 Leute, die sich mit Forschung und technischen Fragen beschäftigen. Wir arbeiten derzeit an Projekten auf folgenden fünf Gebieten:

Auf dem ersten Gebiet, der Forschung in der Strahlenbiologie, beschäftigen wir uns mit den nachstehenden beschriebenen Projekten:

1) Studien über die bei Verletzung und Genesung wirkenden Mechanismen bei langfristiger niedrigdosierter externer Bestrahlung. Wir verwenden hauptsächlich Co-60 Gammastrahlen sowie Röntgenstrahlung als Strahlenquellen und arbeiten mit Affen und Ratten als Versuchstiere.

2) Studien über die bei Verletzung und Genesung wirkenden Mechanismen bei langfristiger niedrigdosierter interner Bestrahlung. Es wurden sowohl am lebenden Objekt, als auch im Reagenzglas Versuche vorgenommen. Wir studierten die Verteilung von Strontium 90, Jod 131, Polonium 210, Kalzium 45 und mit Mischungen von verschiedenen Spaltungsprodukten im Tierkörper und

die Art ihrer Ausscheidung. Ebenso werden auch die biochemischen, zytologischen und toxikologischen Veränderungen bei verschiedener Dosierung beobachtet.

3) Untersuchungen über Strahlenmessung und Dosimetrie. Gegenwärtig wird besonderes Gewicht auf die Ganzkörper-Meßtechnik sowie auf die Themolumineszenz-Dosimetrie gelegt. Die zuerst genannte Technik ist eng mit der Forschung auf dem Gebiet der internen Bestrahlung verknüpft mit dem Ziel der Entdeckung einer Vergiftung mit radioaktiven Isotopen innerhalb des tierischen und menschlichen Körpers, während die zweite Technik mit der externen Bestrahlung mit Gamma-Strahlen zusammenwirkt. Um mit den Arbeiten auf dem Gebiet der Dosimetrie parallel zu forschen, errichteten wir vor zehn Jahren Bestrahlungsräume für hochdosierte sowie langfristige niedrigdosierte Bestrahlung. Die konstruktive Kapazität des ersten Typus von Stahlenquelle beträgt 30.000 Gramm Radiumäquivalent und wird für massive Bestrahlungen verwendet. Der zweite Bestrahlungsraum ist mit fünf Punktquellen ausgestattet, wobei jede 8 Gramm Radiumäquivalent enthält und für verschiedene Versuchstiere in Gebrauch ist.

4) Forschungsarbeiten zum Schutz vor radioaktiver Umweltverschmutzung. Mit diesen Studien wurde gerade erst begonnen. Die Forschungsarbeiter begeben sich zu den verschiedenen Orten zur Überwachung von sowohl langfristigen als auch kurzfristigen biologischen Auswirkungen radioaktiver Verseuchung und zum Auffinden von Wegen, um sich vor einer solchen Verschmutzung zu schützen.

Was das zweite Gebiet, nämlich die Forschung in der Molekularbiologie betrifft, arbeiten wir an den folgenden Projekten:

1) Studien über die kristalline Struktur biologischer Makromoleküle. In Zusammenarbeit mit dem Physikalischen Institut der Akademie und der Pekinger Universität gelang es uns im Jahre 1973, eine Auflösung der Kristallstruktur des Schweineinsulins in der Größenordnung von 1,8 Angström zu erreichen. Gegenwärtig studieren wir andere Kristallstrukturen insulinähnlicher Materialien und hoffen, eine Beziehung zwischen Raumstruktur und Funktion aufzufinden. Gleichzeitig entwickeln wir einige Techniken und Methoden für die Strukturanalyse.

2) Studien über Nukleinsäure. Unser Ziel ist es, eine Grundlage für die Aufklärung

der Wechselwirkung zwischen Struktur und Funktion zu schaffen.

3) Enzymstudien: Auch diese Arbeit wurde gerade erst begonnen. Es werden einige Vorarbeiten über AMP-Zyklase und über Glycerinaldehyd3-Phosphordehydrogenase durchgeführt.

4) Erforschung der Konformation von Biomakromolekülen in Lösung. Diese Arbeiten befinden sich noch im Vorbereitungsstadium. Zur Zeit werden einige Methoden und Techniken festgelegt.

Auf dem dritten Gebiet arbeiten wir an submikroskopischen Zellstrukturen. Hier sind es die folgenden beiden Themen:

1) Das Studium submikroskopischer Strukturveränderungen in den Oozyten während der Geschlechtsumwandlung von *Chirocephalus nankinensis* - einer Art von Crustaceen.

2) Studien über die Beziehung zwischen Struktur und Funktion von Mitochondrien. Die derzeitige Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse von Struktur und Funktion von Hefemitochondrien.

Das vierte Gebiet beschäftigt sich mit der Erforschung der Biophysik der Rezeptoren:

1) Studien über Struktur und Funktion von Herbst-Körperchen bei Tauben. Das Herbst-Körperchen ist ein mechanischer Rezeptor bei Vögeln. Die gegenwärtigen Arbeiten beschäftigen sich mit der Beobachtung der submikroskopischen Struktur von Herbst-Körperchen. Gleichzeitig versuchen wir, die sensitive Frequenzreichweite zu bestimmen, bei welcher Herbst-Körperchen noch auf Schwingungen ansprechen, sowie deren Selektivität in Bezug auf verschiedene äußere Schwingungsreize. Um eine solche Untersuchung durchführen zu können, wurde in unserem Laboratorium ein Mikroschwingungsdetektor gebaut.

2) Forschungsarbeiten über die Biophysik visueller Rezeptoren. Gegenwärtig werden die Informationsverarbeitung bei binokularen Tiefenunterscheidung sowie das mathematische Modell des rezeptiven Feldes der Netzhaut studiert.

3) Die Erforschung der sensorischen Meridiantransmission. Die Therapie durch Akupunktur, welche auf der Meridianhypothese basiert, hat in China eine Tradition von über zweitausend Jahren. Bei der Behandlung durch Akupunktur mag der Patient verschiedene Empfindungen haben. Das ist ein

Phänomen der Transmission solcher Gefühle entlang verschiedener Akupunkturpunktlinien. Um den Mechanismus dieses Phänomens untersuchen zu können, haben wir einige elektro-physiologische Kriterien aufgestellt, die Wärmeschwankungen der Haut gemessen und einige morphologische Veränderungen beobachtet, welche der Klärung des Wesens der Meridiane und des Mechanismus der Akupunktur-Anästhesie dienen.

Das fünfte Gebiet betrifft die Forschung an technologischen Projekten in der Biophysik:

1) Ziel ist die Zusammenarbeit mit den Forschungsarbeiten der Strahlenbiologie. Wir haben einen kontinuierlich arbeitenden Detektor für radioaktiven Staub entwickelt. Außerdem haben wir auch einige radioaktive Detektoren konstruiert und ausgearbeitet, wie zum Beispiel Zähler für niedrige Hintergrundstrahlung, Geigerzähler und großflächige Gasflußzähler zur Entdeckung radioaktiver Abwässer.

2) Um mit den Untersuchungen im Rahmen anderer biophysikalischer Projekte zusammenarbeiten zu können, haben wir Elektronenspin-Resonanzspektroskopen, Fluoreszenzspektrophotometerautomatische Flüssigkeitsszintillationszählensysteme, Ultrazentrifugen und ähnliches entwickelt.

Nun werde ich kurz über einige Ergebnisse unserer Forschungsarbeiten auf vier Gebieten referieren:

I. Die Auswirkung langfristiger niedrigdosierter Bestrahlung mit Co-60-Gammastrahlen auf Rhesusaffen, *Macaca mulatta*. Die Auswirkung der Bestrahlung, insbesondere der langfristigen Bestrahlung mit geringen Dosen von Gammastrahlen, auf den Organismus ist ein Problem von großer Bedeutung. Auf dem Gebiet niedrigdosierter Gammabestrahlung gibt es eine ganze Reihe von Problemen, z.B. Strahlenverletzungen und deren Heilung, die Radiosensibilität verschiedener Gewebe und Organe sowie der Einfluß von Strahlen auf die Fortpflanzung und Vererbung, und so weiter.

In unseren Experimenten verwendeten wir 30 männliche, sexuell reife Affen (12 zu Kontrollzwecken und 18 für die Versuchsgruppe) im Alter von unter 10 Jahren und einen durchschnittlichen Körpergewicht von etwa 6 Kilogramm. Die Tiere wurden täglich 6 Stundenlang bestrahlt und zwar an 6 Tagen in der Woche mit einer täglichen Dosis von 2,55 R (=Röntgen). Unter den 18 bestrahlten Tieren wurden 8 über einen Zeitraum

von 40 Monaten bestrahlt, und die akkumulierte Dosis wurde auf 2.560 R geschätzt. Vier wurden 57 Monate lang bestrahlt, wobei die akkumulierte Dosis 3.710 R betrug und 6 wurden 48 Monate lang der Strahlung ausgesetzt. Bei ihnen betrug die akkumulierte Dosis 3.080 R. Während der Versuchsdauer machten wir folgende Kontrollen: Körpergewicht, Routine-Blutuntersuchungen, Knochenmarkabstriche, Kultur der peripheren Leukozyten (zum Studium von Chromosomen-Aberrationen), Hodenumfang, sowie Messungen einiger biochemischer Veränderungen in Blut und Urin. Während der Rekonvaleszenzzeit beobachteten wir den allgemeinen Gesundheitszustand, die Paarungsaktivität, die Fruchtbarkeit sowie die Sterblichkeit. Am Schluß des Experimentes wurden die Tiere für Zwecke pathologischer Untersuchungen geopfert.

Die Ergebnisse lauteten folgendermaßen:

(1) Die Mehrzahl der bestrahlten Tiere überlebte; ihre Aktivitäten (Energie und Stärke) schienen normal und das Körpergewicht der bestrahlten Gruppe erhöhte sich leicht.

(2) Die gesamte Anzahl von Leukozyten wie auch von Lymphozyten im peripheren Blut der bestrahlten Affen neigte dazu, niedriger zu werden, obwohl sie noch immer im Rahmen normaler Werte blieb, und erhöhte sich wieder nach Beendigung der Bestrahlung. Wir beobachteten auch die Tätigkeit zweier Enzyme im Erythrozyt GOT (Glutamin-Oxal-Transaminase) und G-6-PD (Glukose-6-Phosphorhydrogenase). Während der Zeitdauer der Bestrahlung erhöhte sich die Aktivität von GOT. Die von G-6-PD senkte sich unregelmäßig.

(3) Nach 2 Monaten war der Hodenumfang bei den bestrahlten Affen wesentlich reduziert. Als die Akkumulationsdosis 2.560 R erreichte und es den bestrahlten Affen erlaubt wurde, sich mit den normalen Weibchen zu paaren, zeugten sie keine Nachkommen, dessenungeachtet, daß die sexuelle Aktivität der bestrahlten Affen normal war. Pathologische Ergebnisse deuteten darauf hin, daß die Hoden der bestrahlten Männchen atrophiert waren, und selbst zwei Jahre nach Beendigung der Bestrahlung gab es keine Anzeichen einer Wiederherstellung.

(4) Während der gesamten Versuchsdauer wurden bei sämtlichen bestrahlten Affen weder Tumore noch Leukämie beobachtet.

(5) Die wesentlichste Auswirkung der chronischen Gammabestrahlung war die Verletzung der Zeugungsdrüsen (hiemit meinen wir

die Hoden), während andere Gewebe von inneren Organen (hämatopoetische Gewebe, Herz, Lunge, Leber, Nieren, Eingeweide, Haut und endokrine Drüsen etc. nicht sonderlich betroffen wurden.

(6) Als die akkumulierte Dosis 3.080 R erreichte und nachdem die Bestrahlung zwei Jahre lang unterbrochen war, wurden die Hoden wieder untersucht. Die Schäden waren: eine Reduzierung in Umfang und Gewicht: die Hoden waren beim Angreifen weich, und ihre Samenstränge atrophiert; im Keimepithel waren die spermabildenden Zellen in verschiedenen Stadien verschwunden und nur die Sertoli-Zellen (Stützzellen) waren übriggeblieben; alle Samenstränge waren leer und verengt, ihr Lumen relativ erweitert. Aber innerhalb der Hoden waren die Bindegewebe und die Leydigzellen nicht wesentlich verändert. 23 Monate nach der Beendigung der Bestrahlung gab es noch kein Anzeichen einer Wiederherstellung.

Seit vergangenem Februar haben wir einen neuen Versuch begonnen, wobei wir über 40 männliche Affen verwenden. Die Tieren wurden in zwei Gruppen geteilt und einer täglichen Bestrahlungsdosis von 0,15 rad/6 Stunden bzw. 0,8 rad/6 Stunden ausgesetzt. Dieses Experiment läuft zur Zeit noch. Die bis jetzt zur Verfügung stehenden vorläufigen Ergebnisse bestätigen nochmals, daß die Hoden strahlungsempfindlicher sind als andere Gewebe. In der einer Strahlung mit täglicher Dosis von 0,8 rad unterworfenen Gruppe wurde der Hoden, als die akkumulierte Dosis 70 rad erreichte, wesentlich atrophiert, und die Spermabildung war ernstlich gestört; die spermabildenden Zellen hatten sich bemerkenswert in ihrer Anzahl verringert und waren in den meisten Samensträngen entleert.

Im Jahr 1973/74 untersuchten wir die Auswirkungen einer kontinuierlichen Bestrahlung auf Ratten, und erhielten folgende Ergebnisse: der Zeugungsapparat erwies sich als am meisten strahlungsempfindlich, vor allem die Keimzellen der Hoden. Die Ultrastruktur der Hoden und spermabildenden Zellen waren sehr stark geschädigt. Unter der bestrahlten Gruppe war der gesamte Prozentsatz an Chromosomen-Abweichungen wesentlich höher als bei der Kontrollgruppe. Ähnlich war auch der Prozentsatz an Chromosomen-Aberrationen der peripheren Lymphozyten bei den bestrahlten Ratten wesentlich höher als bei den Kontrolltieren, aber 6 Monate nach Beendigung der Bestrahlung - die akkumulierte Dosis

hatte 1.000 R erreicht - war der gesamte Prozentsatz an Chromosomen - Abweichungen der Lymphozyten bei den bestrahlten Affen auf das normale Niveau gesunken.

II. Kristallstrukturanalyse des Insulins

Insulin ist ein Hormon, das eng mit dem Metabolismus des Organismus verknüpft ist. Es ist auch ein Protein mit geringem Molekulargewicht. Deshalb hat es seit langem weitverbreitete Aufmerksamkeit erregt und zu vertieften Untersuchungen durch viele Wissenschaftler geführt. 1965 gelang es chinesischen Wissenschaftlern, zum ersten Mal mit chemischen Methoden kristallines Rinderinsulin mit voller biologischer Aktivität zu synthetisieren. Dies eröffnete nicht nur eine neue Ära der Eiweißsynthese, sondern beflügelte uns auch zu weiteren Untersuchungen am Insulinmolekül. Um die Wechselbeziehung Struktur-Funktion bei diesem Hormon zu studieren, begannen wir im Sommer 1967, auf dem Höhepunkt der Großen Proletarischen Kulturrevolution, an der Kristallstrukturanalyse von Insulin zu arbeiten. Wir verwendeten rhomboedrische $2Zn$ Kristalle des Schweines und die Röntgen-Diffraktionsmethoden. Das Phasenproblem wurde durch Verwendung der Methode der multiplen isomorphen Ersetzung und Anomalieverteilung gelöst. Die Diffraktionsdaten wurden mit Hilfe der Hilger & Watts Linear-diffraktion gesammelt und alle Berechnungen auf in China erzeugten Computern durchgeführt. Dies war unser erster Versuch einer Kristallstrukturanalyse biologischer Makromoleküle, und deshalb waren wir noch ziemlich unerfahren. Unter dem Eindruck der Großen Proletarischen Kulturrevolution wendeten Mitglieder unseres Teams vom Physikinstitut, vom Biophysikinstitut der Akademie und von der Pekinger Universität die Lehren des Vorsitzenden Mao über die Unabhängigkeit und das Vertrauen auf die eigene Kraft an, förderten den Geist sozialistischer Zusammenarbeit und machten sich die kollektive Weisheit und die Anstrengungen des gesamten Teams zunutze. Wir verwendeten Quecksilberethylchlorid als Schweratomreagens und konnten, nachdem wir viele andere Schwierigkeiten eine nach der anderen überwunden hatten, ein ausgezeichnetes isomorphes Derivat erzeugen.

Im September 1970 gelang uns eine Karte der elektronischen Dichte mit einer Auflösung von 4 \AA . Diese elektronische Dichtekarte von 4 \AA zeigte grobe Konturen der Kristallstruktur des Insulinmoleküls wie dessen Gestalt und Größe, die Orientierung der Einheitszelle und den Verlauf der Poly-

peptid-A- und B-Ketten. Später, im Jänner 1971, dehnten wir unsere Arbeit auf eine 2,5 Å-Auflösung aus, und nach weiterer Verbesserung des Kristalls gelangten wir im Jahre 1973 zu einer 1,8 Å-Auflösung unserer Elektronendichtekarte. In diesem Stadium sind bereits einige Atome aufgelöst und die Kontur vieler chemischer Gruppen erscheint im Detail. Es wird auch gezeigt, daß die beiden chemisch identischen Moleküle in jeder asymmetrischen Einheit ähnliche, aber offensichtlich nicht identische Form haben. Durch sorgfältige Analyse des Modells schlugen wir als Arbeitshypothese die Existenz zweier diskreter Gebiete im Insulinmolekül vor: die "Bindungsgruppe", welche sich mit dem spezifischen Rezeptor-Eiweiß verbindet, und die "aktive Gruppe", welche für die hormonale Aktivität verantwortlich ist.

Als ein wichtiger Durchbruch in unserer Arbeit erreicht war, lasen wir die Veröffentlichung der Oxford-Gruppe unter Dr. Dorothy Hodgkin über die Kristallstruktur des Insulins bei der 2,8 Å-Auflösung. Im Sommer 1972 empfingen wir die Forscherin erfreut als Gast in unserem Laboratorium während ihres Freundschaftsbesuches in Peking, und hatten Gelegenheit, ihre elektronischen Dichtekarten in einer 1,9 Å-Auflösung zu sehen, welche wir eine nach der anderen mit unseren Karten bei einer Auflösung von 2,5 Å verglichen. Wir fanden, daß sie grundsätzlich ähnlich, aber nicht identisch waren.

Studien über die Primäraktion des Insulins haben in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht und ein spezifisches insulinbindendes Rezeptor-Eiweiß wurde auf Zellmembranen identifiziert. Wir haben vor, das Verhältnis zwischen Funktion und dreidimensionaler Struktur des Insulinmoleküls zu erforschen. Um das Verhältnis zwischen der räumlichen Struktur und der Funktion des Insulins zu verstehen, arbeiten wir mit einigen verwandten Laboratorien zusammen, die die Beziehung Struktur/Funktion des B-Kette-C-Endung-Despentapeptidinsulins und anderer Insulinanaloga studieren.

III. Untersuchungen über die schwingungsempfindlichen Rezeptoren der Haustaube
Unsere Arbeit über die schwingungsempfindlichen Rezeptoren der Haustaube teilt sich in drei Abschnitte:

- (1) ihre submikroskopische Struktur
- (2) ihre Antwortcharakteristika auf Schwingungen
- (3) die technische Apparatur zum Studium ihrer Funktion

(1) Elektronenmikroskopische Studien zeigen, daß der schwingungsempfindliche Rezeptor der Haustaube eine Art lamellierte Nervenendung ist, nämlich das Herbst-Körperchen. Das Körperchen besteht aus einer äußeren Kapsel, einer Außenhülle, einer Innenhülle, und einem zentralen Neuriten. Die Kapsel besteht aus einigen verbundenen Zellenlamellen. Ihre Gesamtdicke ist ungefähr 8 Mikron. Die Außenhülle ist mit Flüssigkeit gefüllt. Alle Lamellen bestehen sowohl aus fibroblastischen, als auch aus kollagenen Materialien. Die Innenhaut besitzt eine zweiseitige Symmetrie. Sie wird von zwei Reihen sogenannter sensorischer Zellen gebildet, die symmetrisch in Bezug auf die Nervenendungen angeordnet sind. Der Kern ist groß. Die Lamellen der Innenhülle sind kompakter als jene der Außenhülle. Das zentrale Neurit kann in drei Segmente unterteilt werden, nämlich in ein vorterminals, terminales und ultraterminales Segment. Das Vorterminals ist gewunden und myelinhaltig. Das Terminale verliert seine Myelinschicht vor seinem Eindringen in die Lamellen der sensorischen Zellen. Es ist oval im Querschnitt. Viele Mitochondrien bilden in ihm eine periphere Palisade. Das Ultraterminale ist die an der Peripherie gelegene Spitze des Neuriten. Es bildet eine bläschenförmige Ampulle. Die spezialisierten synaptischen Membranverbindungen entstehen zwischen den innersten Lamellen und der Terminalen des zentralen Axons.

In Degenerationsversuchen gab es kein signifikantes Anwachsen der Anzahl von sensorischen Zellkernen der inneren Hülle. Am 11. Tage nach der Durchtrennung des Nerven war die Degeneration zentraler Neuriten deutlich erkennbar. Nach einem Monat konnten Anzeichen einer Regenerierung entdeckt werden. Die meisten der regenerierten Herbst-Körperchen unterschieden sich von den normalen. Die Veränderungen der zentralen Neuriten waren besonders sichtbar. In manchen Fällen drehten sich die Nervenendungen am Ende zurück in Richtung des nächsten Körperchen-Poles. Es konnte auch eine mehr oder minder reiche Verzweigung der Neuriten beobachtet werden. In diesen Fällen bildeten die sensorischen Zellen die Lamellen der inneren Hülle neu, das heißt, die formierenden Zweiggabeln waren von einem Splintern der Innenhülle begleitet. In manchen Fällen rollte sich das gebogene Ende innerhalb der Innenhülle zusammen.

(2) Reaktionen von schwingungsempfindlichen Rezeptoren im Taubenschenkel wurden durch direkte Erregung des Herbst-Körperchen studiert, wobei die Einheitsentladung von zu-

führenden Fasern aufgezeichnet wurde. Wir schätzen die rheobasischen Schwellenwerte der sensitiven Schwingungsrezeptoren und damit auch die Beziehung zwischen Schwelle und Frequenz für Vibrationsrezeptoren. Elektrophysiologische Studien zeigen, daß die Herbstkörperchen sehr empfindliche mechanische Rezeptoren mit hoher Frequenz bei Vögeln sind. Das Herbst-Körperchen reagierte auf Schwingungserregungen von 150-300 Zyklen pro Sekunde in der Art von zwei zu eins bzw. von eins zu eins, als die Frequenz auf 1.000 Z/Sek erhöht wurde. Das Herbst-Körperchen blieb unter andauerndem Impuls, auch als die Reizfrequenz 1.500 Z/Sek erreichte.

Der rheobasische Schwellenwert der sensitiven Einheit stellte sich als unter 1 Mikron heraus. Die Antwortfrequenzbreite des Herbst-Körperchens ist ziemlich groß, von 400 bis 1000 Z/Sek. Wahrscheinlich geben die Anordnung und Beschaffenheit der Lamellen und der zwischengelagerten Flüssigkeitsansammlung dem Körperchen diese Eigenschaft.

Ein große Anzahl Herbst-Körperchen in Klümpchen wurde im Zwischenknochenraum zwischen Tibia und Fibula gefunden. Sie sind in engem Kontakt mit dem tibialen Periost. Da es in jedem Bein über hundert oder zumindest einige Dutzende Herbst-Körperchen gibt, wäre sehr interessant, festzustellen, wie die Funktionsaktivität dieser Klümpchen von Herbst-Körperchen ist. Wir sind der Meinung, daß eine mögliche Verhaltenssignifikanz der großen Anzahl von Herbst-Körperchen im Taubenschenkel darin bestehen könnte, als eine seismographische Apparatur zu dienen, die Mikroschwingungen des Grundes oder der Sitzstange signalisiert.

(3) Was die technische Seite unserer Arbeit betrifft, so haben wir einen Mikroviibrationsdetektor konstruiert. Trotzdem sind dessen Sensitivität und vor allem Störungsanfälligkeit wesentlich geringer als beim biologischen sensitiven Vibrationsrezeptor.

IV. Die Informationsverarbeitung bei binokularer Tiefendiskriminierung

Es ist eine gut bekannte Tatsache, daß die Tiefenempfindung durch binokulare Ungleichheit erzeugt werden kann, aber es ist noch nicht klar, wie diese Ungleichheit im Sehsystem verarbeitet wird. In letzter Zeit wurde eine große Anzahl von Arbeiten über die Informationsverarbeitung in der Optik auf dem Konzept des räumlichen Frequenz-

spektrums aufgebaut. Resultate aus vielen Experimenten physiologischer und psycho-physikalischer Untersuchungen (Campbell u. Robson, 1968, Blakemore u. Campbell 1969, Maffei u. Fiorentini 1973) zeigen, daß höhere Tiere und Menschen ebenfalls mit Hilfe der Raumfrequenz bildliche Vorstellungen verarbeiten können. Einige Arbeiten über binokulare Tiefenerkennung berichteten, daß man durch Gitter verschiedener Frequenzen, die gesondert auf beide Augen projiziert wurden (Blakemore 1970, Fiorentini u. Maffei 1971) Stereopsie entwickelt. Wir wollten wissen, ob es eine Beziehung zwischen Disparität und räumlichem Frequenzspektrum gibt.

Um dieses Problem zu lösen, verwendeten wir mathematische Methoden. Die Arbeit bestand aus zwei Schritten. Beim ersten wurde ein stereoskopisches Paar gebildet und beim zweiten wurde dieses stereoskopische Paar in seine räumlichen Frequenzspektren umgewandelt.

Beim 1. Schritt wurde ein elliptisches Paraboloid, ausgedrückt durch die Gleichung $X^2 + Y^2 = 10^4 (Z + 10)$, mit der Tiefenaxe Z als ein dreidimensionales Objekt gesucht. Es wurde zufallsweise eines von zwei Stadien jedes Punktes, schwarz oder weiß, vorgegeben, und die Wahrscheinlichkeit des Erscheinens eines jeden Stadiums betrug nur die Hälfte. Dann wurde jeder Punkt auf zwei verschiedenen Ebenen mit verschiedenen Disparitäten projiziert, entsprechend seiner Tiefe. Auf diese Weise wurde das stereoskopische Paar geformt. Indem man es mit jedem Auge entsprechend dem einen der beiden betrachtet, kann man tatsächlich ein dreidimensionales Objekt sehen - das schalenförmige Bild eines elliptischen Paraboloids. Dieses stereoskopische Paar überzeugte uns wieder davon, daß die Disparität Träger der Tiefeninformation sei. Der stereoskopische paarbildende Prozeß wurde von einem in unserem Land erzeugten digitalten Computer realisiert.

Beim 2. Schritt wurden diese beiden Bilder in ihrem räumlichen Frequenzspektrum transformiert, wobei eine rasche Fourier-Transformation durch einen Digitalcomputer vorgenommen wurde. Um die Analyse zu vereinfachen, berechneten wir nur einen Teil des oberen Bildes, eine halbe Parabel:

$$X^2 + Y^2 = 10^4 (Z + 10)$$

$$Y = 0 \quad -500 \leq X \leq 0$$

Bei dieser Berechnung nahmen wir als reguläres Muster ein Set der Bilanordnung an-

stelle eines aus zufälligen Punkten gebildeten Musters. Die Projektionen dieses regulären Gebildes, einer Halbparabel im linken und rechten Auge sowie deren räumliche Frequenzspektren, wurden alle berechnet. Das Spektrum der regelmäßigen Anordnung zeigt ein sehr regelmäßiges Muster und hat einige Spitzen. Die Projektion der Halbparabel dieser Anordnung auf dem linken Auge zeigt auch einige Spitzen, aber die Stellung der Spitzen verschiebt sich in Richtung höherer Frequenz, und die des rechten Auges in Richtung niedrigerer Frequenz. Dieses Phänomen findet sich auch beim aus zufälligen Punkten gebildeten Muster.

Blakemore (1970), wie auch Fiorentini und Maffei (1971) haben berichtet, daß die von zwei Gittern mit verschiedener Raumfrequenz erzeugte Stereopsie bei getrennter Projektion auf beide Augen die Eingeschaft aufweist, daß die Seite mit höherer Frequenz näher dem Betrachter erscheint, während die Seite der niedrigeren Frequenz ganz weit vom Betrachter zu sein scheint. Dieses Phänomen stimmt mit unseren Resultaten überein, da die von uns berechnete Halbparabel ebenfalls zeigt, daß für uns die linke Seite näher und die rechte Seite weiter entfernt ist und daß die Spektrumspitzen der linken Seite einfach zur höheren Frequenz gehen und die der rechten Seite sich in Richtung niedrigerer Frequenz verschieben. Wenn die links- und rechtsseitigen Bilder untereinander vertauscht werden, gehorcht die Beziehung zwischen Nah- und Fernempfinden der Stereotopie und die Richtung der Spitzenverschiebung im Spektrum dem gleichen Gesetz.

Zusammenfassend können wir folgende Schlüsse ziehen:

1. Es entstehen relative Verschiebungen in der Position der Spitzen der Raumfrequenzspektren unseres stereoskopischen Paares.
2. Die Richtung der Verschiebung hängt davon ab, ob die betreffende Seite das nahe oder das entfernte Ende eines dreidimensionalen Objektes ist. Beim Betrachten eines einfarbigen Objektes und bei der Veränderung der Tiefendimension verschieben sich die Spektrumspitzen der nahen Seite in Richtung höherer Frequenz und die der entfernteren Seite zur niedrigeren Frequenz.
3. Dieses Phänomen der Verschiebung deutet qualitativ darauf hin, daß die beiden Bilder, die, entsprechend der Disparität, von dreidimensionalen Objekten abgeleitet werden, bereit die Phaseninformation enthal-

ten, da im optischen System die Phasendifferenz auf Objektebene in der Frequenzverschiebung auf Spektrumsebene zum Ausdruck kommt, wobei diese Beziehung auch in mathematischer Formulierung ausgedrückt werden kann. Da in unserer Arbeit die beiden berechneten Projektionsbilder sich nur durch Disparität voneinander unterscheiden, nehmen wir an, daß die Disparität die Phasendifferenz widerspiegelt.

+) Prof. Bei Shi-chang, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Vorstand des Instituts für Biophysik der chinesischen Akademie der Wissenschaften, hielt den Vortrag über die Chin. Akademie der Wissenschaften als Leiter der chinesischen Wissenschaftlerdelegation am 24.11.75 vor einem Gremium des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, den Vortrag über die Forschungsarbeit des Instituts für Biophysik der Chin.Akad.d.Wiss. am 28.11.75 vor dem Institut für theoretische Chemie und Strahlenchemie der Universität Wien.

**MR Dr. Wolfgang Krösl
Wien**

ALLGEMEINE BETRACHTUNGEN ÜBER DAS GESUNDHEITS WESEN IM MODERNEN CHINA +

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

Ich danke für die große Ehre, vor diesem Forum über einen Auslandsaufenthalt berichten zu dürfen, der mich wie kein anderer vorher allgemein gesehen und fachlich beeindruckt hat, ein Eindruck, der auch jetzt noch, eineinhalb Jahre später anhält. Und ich danke vor allem Ihnen, die Sie gekommen sind und die ich nicht zu enttäuschen hoffe. Dies betone ich deshalb, weil ich hier unter Ihnen sehr gute China-Kenner sehe, die ich jetzt schon bitte, mich zu korrigieren, sollten sich in meinen Bericht Irrtümer einschleichen.

Es sind in letzter Zeit viele Artikel, Rei-

seberichte und Analysen über die Volksrepublik China erschienen. Richtiges, Falsches, Halbverstandenes und Nichtverstandenes von Leuten, die 14 Tage oder noch kürzer in China waren. Und somit kann auch mein Bericht sicher keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit und schon gar nicht Vollständigkeit erheben.

Mein Wissen stützt sich auf genau 3 Wochen persönlicher Anschauung im September 1973, die ich als Gast des Chinesischen Gesundheitsministeriums in der Volksrepublik China verbringen durfte. Diese Reise, auf der mich Herr Dozent Dr. Schlag, ein Facharzt der Unfallchirurgie und Anästhesiologie, durch das Entgegenkommen der chinesischen Behörden begleiten konnte, wurde im größten Teil gemeinsam mit Frau Dr. Edith Kent, einer langjährigen Kennerin Chinas, unternommen. Sie war also keine der üblichen Akupunkturreisen und hat durch die großen Bemühungen der chinesischen zentralen und lokalen Gesundheitsbehörden, für die ich sehr dankbar war, einen großen Einblick in das chinesische Gesundheitswesen nach der Revolution gewährt. Dazu kamen lange Gespräche mit dem stellvertretenden Gesundheitsminister, Beamten der Gesundheitsverwaltung und Kollegen Frey, dem Berater der medizinischen Akademie in Peking. Wir haben in diesen 3 Wochen Peking, Tientsin, Shanghai, Sutschau und Kanton besucht und damit eine große Zahl von Sanitätsstationen und Spitäler aller Kategorien kennengelernt, wodurch ich mich, soweit dies in dieser kurzen Zeit möglich war, über das Gesundheitswesen im allgemeinen und die soziale Sicherheit des Einzelnen im besonderen informieren konnte.

Bevor ich auf die chinesischen Verhältnisse eingehe, möchte ich einige Vorbemerkungen machen. Um fremde Verhältnisse besser beurteilen zu können, ist es notwendig, die eigenen zu kennen. Hier bestehen aber schon Lücken, nicht nur beim Mann auf der Straße, sondern auch und leider auch, bei Ärzten, die über diese Dinge eigentlich besser informiert sein sollten. Als Entschuldigung mag dienen, daß das österreichische Sozialversicherungssystem so kompliziert ist, daß es dem Uneingeweihten mit Recht schwer überschaubar erscheint. Diese Kompliziertheit läßt sich nur durch das historische Gewachsensein und die Scheu vor Änderung entstandener Systeme erklären.

Die österreichische Sozialversicherung gliedert sich in drei große Blöcke. Die Krankenversicherung, die Pensionsversiche-

rung und die Unfallversicherung. Bei der Krankenversicherung gibt es die großen Gebietskrankenkassen, nach Bundesländern gegliedert, und eine ganze Reihe kleinerer Krankenkassen, wie z.B. die Betriebskrankenkassen großer Betriebe. In der Pensionsversicherung haben wir als größte Gruppen die Pensionsversicherung der Arbeiter und die Pensionsversicherung der Angestellten und in der Unfallversicherung die große Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, zuständig für den Sektor der gewerblichen Wirtschaft und damit alle selbständig und unselbständig Erwerbstätigen, die nicht den übrigen drei Versicherungsträgern, der Sozialversicherungsanstalt der Bauern, der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter und der Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen angehören. Während in der Krankenversicherung und in der Pensionsversicherung die Beiträge je etwa zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezahlt werden, zahlt die Beiträge zur Unfallversicherung zur Gänze der Arbeitgeber. Auch dies ist wieder historisch zu verstehen, da die gesetzliche Unfallversicherung am Ende des vorigen Jahrhunderts aus der privaten Haftpflichtversicherung der Unternehmer entstanden ist. Die österreichische Sozialversicherung umfaßt fast die ganze Bevölkerung - 98% aller Österreicher sind heute sozialversichert.

Ich habe, wie Sie nach meinen vorhergehenden Ausführungen sicher richtig annehmen werden, die Verhältnisse sehr simplifiziert geschildert. Ich wollte Sie aber nicht mit diesen Dingen langweilen und glaube auch, daß diese kurze Skizzierung der Verhältnisse in Österreich für das bessere Verständnis der folgenden Ausführungen genügt.

In der Volksrepublik China wurde schon bald nach der Revolution im Jahre 1949 die Errichtung eines Systems der sozialen Sicherheit in Angriff genommen und schrittweise verwirklicht. Dabei bildeten sich zwei in ihrer Konzeption verschiedene Systeme heraus: Für die in den Landkommunen Tätigen ein genossenschaftliches Versicherungssystem, für die in den Städten arbeitende Bevölkerung eine gesetzliche Versicherung. Ich habe dabei bewußt den Ausdruck "arbeitende Bevölkerung" gewählt, weil grundsätzlich Männer und Frauen praktisch 100%ig in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind und nur die noch nicht schulpflichtigen Kinder zur Gänze, die Pensionisten zum Teil als nicht der arbeitenden,

Bevölkerung zugerechnet werden können. Allerdings habe ich bereits in Kindergärten Kleinkinder einfache Arbeiten (z.B. das Einsortieren von Glühlämpchen in Raster-schachteln) verrichten gesehen, doch kann dies nicht als "Kinderarbeit" gewertet werden, da diese "Arbeit" nur 1/2 Stunde in der Woche durchgeführt wird und lediglich den Zweck hat, schon die Kinder an die Idee der Arbeit zu gewöhnen und ihnen das Erfolgserlebnis der Arbeit zu vermitteln.

Das Pensionsalter ist bei Arbeitern 60, bei Arbeiterinnen 55 Jahre, bei Staatsangestellten, Lehrern, Ärzten etc. 65 bzw. 60 Jahre, doch ist dieses Alter als Untergrenze anzusehen, d.h. daß jeder auch über dieses Alter hinaus beruflich aktiv tätig sein darf. Auf meinen Einwand, daß es in manchen Berufen nicht günstig erscheint, 70 oder 75jährige noch tätig sein zu lassen, wurde mir erwidert, daß es der sozialistischen Denkweise widersprechen würde, einem Menschen, der arbeiten will, die Arbeit zu verbieten. In diesem Fall hat man wie auch in anderen Fällen - den Eindruck, daß die Entscheidung über viele Dinge der Ideologie untergeordnet werden. Der Pensionist, der in der Regel 70% (verdiente Kader aber auch mehr - bis zu 100%) seines Aktivbezuges erhält, ist damit aber noch nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Pensionisten und Pensionistinnen sind in Einheiten zusammengefaßt, die bei uns vielleicht einem Pensionistenclub entsprechen würden. Sie werden bei der Beaufsichtigung von Kindern, bei der Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben auf dem Gebiete der Agitation, der Hygiene, der Alten- und Krankenbetreuung, der Lehrlingsausbildung etc. eingesetzt, wodurch das Gefühl der Vereinsamung, das in unserem Lande bei alleinstehenden Pensionisten nicht allzu-selten auftritt, nicht existiert. Überhaupt macht man die Beobachtung, daß die Chinesen sehr fürsorglich zu alten Leuten sind, man sieht oft alte Männlein und Weiblein, die von jungen Arbeitern und Soldaten im Park spazierengeführt werden.

1951 wurde die Versicherung für Arbeiter eingeführt, wobei der Arbeiter selbst freie ambulante und stationäre Behandlung sowie freie Medikamente erhält ohne Beiträge zu bezahlen. Für Familienmitglieder, die nicht arbeiten, muß der Familienvorstand die Hälfte der Kosten bezahlen. Pensionisten haben jedoch wie Arbeiter freie medizinische Behandlung.

1952 wurde die beitragsfreie ärztliche Behandlung für Studenten, Lehrer, Polizei, Militär und Post- und Bankangestellte eingeführt. Nichtarbeitende Familienmitglieder dieser Personengruppe zahlen allerdings die vollen Behandlungskosten.

1955 wurde mit dem Aufbau eines kooperativen Sozialversicherungssystem der Bauern, d.h. also eines genossenschaftlichen medizinischen Betreuungssystems begonnen, der erst 1968 abgeschlossen wurde. Die Brigade zahlt 1 Yuan pro Mitglied und Jahr aus den gemeinsamen Einkünften. Für die Bauern gilt ein Pauschalbeitrag von 1 bis 1 1/2 Yuan pro Familienmitglied und Jahr, mit dem freie Behandlung im Spital oder ambulante Behandlung, sowie freier Medikamentenbezug abgegolten sind. Die verschiedene Höhe richtet sich nach dem Einkommen der Kommunen, welches je nach Bodenertrag und je nach Wetterlage Schwankungen aufweist. Es gibt reichere und ärmere Kommunen wie es in einer Kommune auch reichere und ärmere Brigaden gibt. Da aller Besitz der Kommune Besitz der Kommunemitglieder ist, wird auch der Pauschalbeitrag für die Abgeltung der Kosten der medizinischen Betreuung in verschiedener Höhe festgesetzt; es gibt allerdings auch arme Brigaden, deren Mitglieder Spitalskosten bezahlen müssen, doch springt in finanziellen Notfällen die Allgemeinheit, in diesem Falle die Kommune, ein. Staatliche Spitäler bekommen staatliche Zuschüsse, Spitäler der Kommunen oder der Brigaden bekommen bei Bedarf ebenfalls Zuschüsse vom Staat.

Sowohl bei Arbeitern als auch bei Bauern wird wie bei uns zwischen Arbeitsunfällen und sonstigen Unfällen unterschieden. Nach mehrfacher Auskunft werden - ebenfalls wie bei uns - auch "Wegunfälle" (Unfälle auf dem Weg zum bzw. vom Arbeitsplatz nach Hause) als Arbeitsunfälle anerkannt und sind Berufskrankheiten den Arbeitsunfällen gleichgestellt. Die Behandlung bei Arbeitsunfällen erfolgt kostenlos und zwar auf Kosten der Brigade aus einem eigens dafür bestehenden Fonds. Resultiert nach dem Arbeitsunfall eine teilweise Arbeitsunfähigkeit, so ist der Verletzte im bisherigen Betrieb (Brigade) weiter zu beschäftigen, wobei auf seine verbliebene Arbeitskapazität Rücksicht genommen werden muß. Er erhält keine Rente, doch bleibt der Lohn trotz verminderter Arbeitsleistung in der Höhe erhalten, in der er vor dem Unfall ausgezahlt wurde. Bei völliger Arbeitsunfähigkeit wird der volle Lohn

weitergezahlt. Das einzige finanzielle Handikap ist die Unmöglichkeit, durch einen weiteren Aufstieg auch mehr zu verdienen.

Bei einem Privatunfall werden die Spitalskosten durch die Allgemeinheit getragen; der Versehrte erhält eine Rente in der Höhe des Existenzminimums.

In Großbetrieben gibt es eigene Unfallstationen, deren Einrichtung und Ausstattung jedoch nach unseren Begriffen sehr bescheiden ist. In einer Schiffswerft in Shanghai, die wir während der ersten Tage unseres Aufenthaltes besucht haben, gibt es für die 7.000 Arbeiter eine Unfallstation mit 15 Ärzten, 22 Schwestern, 9 technischen Assistenten und 4 medizinischen Arbeitern mit einer einjährigen Schule für die Prophylaxe, die 500 bis 600 Patienten pro Tag behandeln. Außerdem hat die Werft ein Erholungsheim für Patienten, die nach der Entlassung aus dem Spital noch nicht arbeitsfähig sind.

Eine ähnliche Betreuung gibt es für alle produktiven und politischen Einheiten. So hat z.B. jede Straße oder eine Reihe von Häuserblock ein eigenes Kleinspital, dessen ärztliche Besetzung für die medizinische Betreuung der ganzen Region zuständig ist. Patienten, deren Behandlung nicht unbedingt in einem Spital notwendig ist, werden von diesen Ärzten zu Hause oder in Spitalsambulanzen behandelt, woraus sich die für unsere Begriffe großen Zahlen ambulanter Durchgänge in den Spitälern erklären lassen. Daß damit natürlich auf der anderen Seite Betten gespart werden, ist ohne Zweifel, wobei das bei uns so gravierende Problem der fehlenden Betreuungsmöglichkeit durch Familienmitglieder mit dem Einsatz von Pensionisten und Pensionistinnen (s.o.) weitgehend gelöst ist.

Die Unfallverhütung steht, soweit wir das in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes beurteilen konnten, noch ziemlich am Anfang. Es ist zwar in größeren Betrieben jeweils eine eigene Brigade für die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften verantwortlich und es hängen an mehreren Stellen Plakate mit Sicherheitsvorschriften, doch hat die Effektivität und die Produktionskapazität des Betriebes Vorrang, worunter Unfallverhütungsmaßnahmen ja erfahrungsgemäß leiden. Ähnlich verhält es sich mit dem Umweltschutz. Einem Problem, das einem Land, in dem die Industrie erst im Aufbau begriffen ist, nicht auf den Fingern

brennt. Es wird jedoch bereits über den Umweltschutz geredet und es ist damit zu rechnen, daß China dieses Problem früher in den Griff bekommen wird als es bei uns der Fall ist. Sehr wenig hält man von der Lärmbekämpfung. Man hat oft den Eindruck, daß den Chinesen der Lärm nicht nur nicht stört, sondern daß er eher Freude daran hat, da er ein Ausdruck der Aktivität und der Produktionsintensität ist. Auf meine diesbezügliche Frage wurde mir erklärt, man verrichte lärmintensive Arbeiten im Freien oder baue dementsprechend größere Hallen, wodurch der Lärm nicht so störe.

Die Arbeitszeit beträgt für Männer und Frauen 48 Stunden wöchentlich, verteilt auf 6 Tage pro Woche. 1 Tag in der Woche ist arbeitsfrei, wobei dieser eine Tag nicht auf den Sonntag fallen muß. Somit hat jeden Tag ein Siebentel der Bevölkerung frei, nur bei Schulen und Ämtern fällt der arbeitsfreie Tag auf unseren Sonntag.

Außer dem freien Tag pro Woche und den wenigen gesetzlichen Feiertagen gibt es keinen Urlaub. Auf meinen diesbezüglichen Einwand, daß auch vom medizinischen Standpunkt ein Urlaub zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendig ist, wurde mir erwidert, man sei sich darüber im klaren, doch könne man sich derzeit einen Urlaub generell noch nicht leisten, da das Land erst im Aufbau begriffen sei. In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann natürlich ein Sonderurlaub von Fall zu Fall gewährt werden.

Wenn auch nur im indirekten Zusammenhang mit meinem Thema, so doch nicht ohne Bedeutung ist die Stellung der Frau im modernen China, aus welchem Grunde auch dazu einige Worte gesagt werden sollen.

Während die Frau im alten China eine untergeordnete Stellung einnahm, ist sie heute in jeder Beziehung gleichberechtigt, ja es fällt sogar auf, daß sehr viele Frauen in leitenden Stellungen tätig sind. Es gibt praktisch keinen Beruf der einer Frau verschlossen ist; so gibt es z.B. Holzfällerrinnen-Brigaden, selbstverständlich Traktoristinnen und Kranführerinnen und man hat den Eindruck, daß die Frauen darüber glücklich sind. Eine Hausfrau in unserem Sinne gibt es in der Regel nicht, da jede gesunde Frau im arbeitsfähigen Alter in den Arbeitsprozeß eingegliedert ist. In den Städten gibt es sogenannte Straßenfabriken, in denen sich die Frauen eines bestimmten Gebietes, im allgemeinen einer Straße, zu ei-

ner Arbeitseinheit zusammengeschlossen haben und in einem kleineren Fabrikgebäude Akkumulatoren wickeln, technische Geräte herstellen oder zusammenbauen etc. Diese Kleinbetriebe sind ausreichend mit Maschinen ausgestattet und die dort tätigen Frauen haben sich in den einschlägigen Fabriken ausbilden lassen. Für ihre Arbeitsleistung erhalten sie ein kleines Gehalt (40 bis 60 Yüan monatlich).

Es erhebt sich nun die Frage, von wem alle die Arbeiten geleistet werden, die hierzulande jeder Hausfrau, auch der berufstätigen obliegen. Die speziellen Verhältnisse haben dort jedoch dazu geführt, daß sich die Probleme von selbst lösen. Einerseits gibt es die alten Frauen und Männer, die nicht mehr in Arbeit stehen und sich um die Kinder, die nicht im Kindergarten, Kinderhort oder in der Schule sind, kümmern können, andererseits ist die eigentliche Hausarbeit wie Aufräumen und Reinigen der Wohnung auf ein Minimum beschränkt, da die Wohnungen für unsere Begriffe winzig klein sind und man uns mit Stolz moderne Arbeiterwohnhäuser mit 6 m² Wohnraum pro Person als letzte Errungenschaft zeigte. Die Wäsche wird in einer Gemeinschaftswäscherei gewaschen, für die Näharbeiten gibt es Gemeinschaftsnähstuben und wer in einer Gemeinschaftsküche essen will, kann dort sehr billig (ö.S.8,- pro Monat für 3 Mahlzeiten täglich) und, wie wir uns überzeugen konnten, auch sehr schmackhaft und ausreichend essen.

Sosehr durch diese Organisation die Familienbindung gefährdet ist, sowenig gerne sieht man im neuen China die Ehescheidung. Die Bedeutung der Ehe als Keimzelle der Gesellschaft wird entsprechend gewertet und um scheidungswillige Paare kümmert sich das Straßenkomitee. Es sind die übrigen die gleichen Leute, die auch einer Schwiegermutter gut zureden, die ihre Schwiegertochter schlecht behandelt, was früher, wie auch hier aus alten Chinaromanen bekannt ist - gang und gäbe war.

Der Schwangerenurlaub, der bei Weiterzahlung des vollen Gehalts für die Dauer von insgesamt 8 Wochen gewährt wird, kann - nach den Wünschen der Frau - für die Zeit vor und nach der Entbindung aufgeteilt werden.

Was die chinesische Medizin betrifft, so war ich überrascht von ihrem hohen Stand auf vielen Gebieten und vom hohen Ausbildungsniveau chinesischer Ärzte an den Kli-

niken; besonders aber von ihrer umfassenden Kenntnis der medizinischen (auch der westlichen) Weltliteratur. Allerdings ist zu befürchten, daß dieser Ausbildungsstand in Zukunft nicht wird gehalten werden können, da die Ausbildungszeit zum Arzt nach der Kulturrevolution von 6 auf 3 Jahre verkürzt wurde. Der Grund dafür ist sicher der schon vorher bestandene Ärztemangel, der noch dadurch verstärkt wurde, daß während der Kulturrevolution die Universitäten durch 3 bis 4 Jahre geschlossen waren. Von meinen Gesprächspartnern wurde allerdings diese Vermutung zurückgewiesen und erklärt, die Verkürzung des Studiums habe den Zweck, im Zuge einer allgemeinen Ausbildungs- und Studienreform den Lehrstoff zu straffen und von Unnötigem zu säubern. Wenn man aber bedenkt, daß hierzulande die Studienzeit durch die Zunahme des medizinischen Wissens immer länger wird, muß man an dieser Begründung zweifeln und ich habe auch den Eindruck, daß meine Gesprächspartner mit dieser Neuregelung selbst nicht ganz glücklich waren, da sie betonten, es handle sich um einen Versuch und man werde erst die Ergebnisse abwarten.

Eines muß allerdings zugegeben werden: Die Art, die hierzulande, oder sagen wir ruhig, in den westlichen Ländern, und in der Volksrepublik China Medizin studiert wird, ist grundverschieden. Während bei uns die Studienintensität und das Studientempo weitgehend den Studenten selbst überlassen ist, sind die Studenten dort ständig am Ball. Das Studium wird in kleinen Gruppen, mit einer Lehrperson gemeinsam, durchgeführt, und ist dadurch viel intensiver als wir es kennen. Die Organisationsform ist eher die eines Mittelschulinternates, ein Bummel oder selbst ein "Zeitlassen" gibt es daher nicht. Man kann daher auf das Endergebnis sehr gespannt sein, wenn ich auch nicht glaube, daß es auf uns übertragbar ist.

Nicht unerwähnt darf die sogenannte "traditionelle Medizin" bleiben, die derzeit in China eine gewaltige Renaissance erlebt und im Gesundheitswesen eine fast gleichgroße Rolle spielt wie die sogenannte "westliche Medizin".

Bei der "traditionellen Medizin" handelt es sich neben der Akupunktur vor allem um die Behandlung mit Heilkräutern, die man im großen Stil im ganzen Lande sammelt (es sind fast 5.000 Arten von Heilkräutern bekannt) und deren Produkte äußerlich und innerlich verabreicht werden. Außerdem

soll hier auch nicht die Behandlung von Knochenbrüchen mit kleinen Schienchen erwähnt bleiben, bei denen die angrenzenden Gelenke zum Unterschied von unseren Behandlungsmaximen frei bleiben. Wir konnten in traditionellen Behandlungsstätten Heilungs- und Besserungserfolge sehen, die uns erstaunlich erschienen.

Bis zur Revolution waren graduierte Ärzte nur in westlicher Medizin ausgebildet. Die traditionelle Medizin wurde von Ärzten ausgeübt, die wir als "Heilpraktiker" bezeichnen würden und die ihr Wissen sorgsam hüteten. Es gab keine Schule für die traditionelle Medizin, sondern es wurden die einschlägigen Kenntnisse nur vom Vater an den Sohn weitergegeben. Nach der Kulturrevolution sind diese Ärzte nur zum Teil als Lehrer an den Fakultäten und als Krankenhausärzte tätig. Es gibt eine Reihe von Krankenhäusern für traditionelle Medizin und einer erhebliche Anzahl von Krankenhäusern in denen sowohl "traditionell" als auch "westlich" behandelt wird. Man bemüht sich um eine weitgehende Synthese beider Behandlungsmethoden, was bereits im Studiengang der angehenden Ärzte seinen Ausdruck findet. Auch bereits in westlicher Medizin graduierte Ärzte studieren jetzt die traditionelle Medizin und es können die meisten Ärzte Kräfteerzette verschreiben und die Akupunktur durchführen.

Neben den "echten" Ärzten gibt es die Gruppe der sogenannten "Barfuß-Ärzte"; wir würden sie vielleicht als Feldscheere bezeichnen; sie sind oft zugleich Bauern und "medizinische Arbeiter" (ein Sammelbegriff für das ganze medizinische Personal). Im Durchschnitt hat jede Produktionsbrigade, auch in den landwirtschaftlichen Kommunen, 2 bis 3 Barfuß-Ärzte, davon zwingend eine Frau, die für Entbindungen und für die Familienplanung verantwortlich ist. Der Barfuß-Arzt hat eine sehr kurze medizinische Ausbildung, meistens sind es nur Kurse von einigen Monaten, muß aber jährlich in der produktionsarmen Zeit einen Aufbaukurs mitmachen. Bei besondere Gesundheitskampagnen (Seuchenbekämpfung, etc.) gibt es vorher noch einen Spezialkurs.

Der Barfuß-Arzt wird bei der Bevölkerung sehr gerne gesehen, oft lieber als der graduierte Arzt und behandelt allein einfachere Erkrankungen mit aus Kräutern bereiteten Medikamenten, die er oft selbst herstellt und mit der Akupunktur. Außerdem ist er verantwortlich für die Vorbeugung von Krankheiten und damit für die ganzen

hygienischen Belange eines Bereiches. Der Barfuß-Arzt hat den Vorteil des bei uns aussterbenden Hausarztes, der den Gesundheitszustand aller Mitglieder der Kommune genau kennt und auch zu jeder Zeit kommt, wenn er gebraucht wird. Selbstverständlich gibt es bei den Barfuß-Ärzten auch mehrere Ausbildungsstufen, so gibt es Barfuß-Ärzte, die sogar kleiner Operationen, wie z.B. Blinddarmoperationen, selbständig durchführen können. Mit Hilfe dieser Barfuß-Ärzte gelingt es, den großen Ärztemangel besonders auf dem Lande einigermaßen wettzumachen und den graduierten Ärzten dadurch die große Zahl der Bagatellfälle abzunehmen.

Bezahlt werden diese Barfuß-Ärzte, die manchmal zum Teil auch für die Zeit, in der sie keine "Ordination" haben oder mit dem Sammeln oder Verarbeiten von Heilkräutern beschäftigt und in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind, in gleicher Weise wie die übrigen Mitglieder der Kommune, d.h. sie erhalten das gleiche Entgelt wie die dort beschäftigten landwirtschaftlichen oder Industriearbeiter. Darüber werden Sie jedoch aus berufenerem Munde im Rahmen dieses Seminars noch hören.

Wie bereits erwähnt, beträgt die Dauer des Medizinstudiums in China dzt. 3 Jahre. Diese 3 Jahre werden aber nicht an die Absolvierung der Schulpflicht (6 bis 16 Jahre oder 7 bis 17 Jahre, je nach der Gegend) angeschlossen, sondern der Medizinstudent muß wie jeder andere Student zuerst für 3 Jahre auf dem Lande oder in einer Fabrik arbeiten, bevor er zum Studium zugelassen wird. Eine Militärdienstpflicht gibt es in China nicht, das Heer rekrutiert sich aus Freiwilligen und es wird als Ehre angesehen, in der Armee dienen zu dürfen. Als Voraussetzung für die Zulassung zum Studium gelten eigener Wunsch, Befürwortung durch die Massen, Zustimmung durch die Organisation und ein Eignungstest auf der Fakultät.

Die Studenten erhalten während der Dauer ihres Studiums von der Regierung den Lebensunterhalt bezahlt und außerdem ein Taschengeld. Wenn Soldaten oder Arbeiter mit mindestens 5 Dienstjahren zu studieren beginnen, bekommen sie ihr volles Gehalt weiter.

Derzeit gibt es in der Volksrepublik China 80 medizinische Fakultäten, an denen etwa 20.000 Neuinskriptionen pro Jahr durchgeführt werden (die Gesamtzahl der Neuinskriptionen aller Fakultäten beträgt ca 150.000 im Jahr). In der Zahl der Medizinstudenten sind jedoch die Pharmazeuten inbegriffen,

die immer mitgezählt und zahlenmäßig nicht getrennt werden können. Einen eigenen Studiengang haben die Kinderheilkunde, die Hygiene, die traditionelle Medizin und die traditionelle Pharmazie. An das Ende des 3jährigen Studiums das im ersten Jahr als Basisstudium, im zweiten Jahr als Praxisstudium und im dritten Jahr als klinische Praxis bezeichnet wird, schließt sich eine Spitalspraxis von mehreren Jahren (die Zeit ist nicht festgesetzt) an. Später können sich Ärzte in Spezialfächern ausbilden lassen und in Forschungsabteilungen arbeiten, doch werden sie dazu je nach Begabung ausgewählt.

Was die Ärztedichte anbetrifft, so gab es zum Zeitpunkt der Befreiung angeblich 500 Millionen Chinesen und der Ärztemangel war sehr drückend. Die größte Zahl der Ärzte habe in den Großstädten gelebt, wenige am Lande. 1949 habe es in China 13.447 (incl. Pharmazeuten und Dentisten) gegeben, 6.000 Schwestern, 5.288 Hebammen und 4.305 pharmazeutische Hilfen, doch sind diese Zahlen trotz der Nüchternheit im Hinblick auf die allgemeine Schwierigkeit aktuelle Zahlenangaben zu bekommen, mit großer Reserve zu betrachten. Wieviel Ärzte es derzeit für die über 700 Millionen Chinesen gibt und wieviele Krankbetten belegt werden können, war trotz mehrfacher Befragung nicht in Erfahrung zu bringen. Ich glaube nicht so sehr, weil man es nicht sagen wollte, sondern nicht sagen konnte. Als gewisser Anhalt könnten Zahlenangaben gelten, die wir in Tientsin bekommen haben. Danach gibt es in dieser Stadt mit 6,5 Millionen Einwohner 26 allgemeine Krankenhäuser, 14 Spezialkrankenhäuser und 16 Spitäler in den Großbetrieben, außerdem Straßenkliniken und Kommunalkrankenhäuser sowie Epidemiestationen. Beschäftigt sind 24.988 "medizinische Arbeiter", davon 8.943 Ärzte (westliche und traditionelle), das sind 4 mal soviel als vor der Befreiung. Es gibt 11.468 Krankbetten, was ebenfalls 4 mal mehr ist als vor der Befreiung. Doch auch diese Zahlen sind, selbst wenn sie nicht angezweifelt werden, nicht repräsentativ, da es sich erstens um eine Großstadt handelt und zweitens ein Teil (es wurde die Zahl 5.500 genannt) der medizinischen Arbeiter ständig und abwechselnd auf dem Lande arbeitet.

Vor 1949 habe das Problem vor allem darin bestanden, daß der Großteil der Ärzte in den Städten konzentriert war und dort die Situation etwas besser war als auf dem Lande. Dort gabe es hauptsächlich nur die

bereits erwähnten "traditionellen"Ärzte. Von 1927 bis 1949 seien nur 9.000 in westlicher Medizin neu ausgebildet worden, was im Hinblick auf die große Bevölkerungszahl als äußerst gering bezeichnet werden muß. Auch war die Zahl der Betten äußerst gering. Sie betrug 80.000 wobei es nur 9 moderne Landspitäler gab. Diese Bettenzahl entspricht der von Österreich im Jahre 1972 mit 81.596 Betten. Trotz dieser großen Diskrepanz sind auch diese Zahlen mit einer gewissen Reserve aufzunehmen, da in China bekanntlich wesentlich weniger Zivilisationskrankheiten existieren, durch die Organisation der Straßenkliniken eine Reihe von Krankheiten, die bei uns im Krankenhaus behandelt werden müßten, zu Hause behandelt werden können und außerdem die Unfallhäufigkeit geringer ist.

Auf dieser Grundlage wurde nach der Revolution mit dem Aufbau des medizinischen Versorgungssystems in der Volksrepublik China begonnen. 4 Prinzipien wurden dabei dieser Arbeit vorangestellt:

1. sich nach den Arbeitern, Bauern und Soldaten richten,
2. größte Bedeutung auf die Vorbeugung legen (Infektionskrankenhäuser errichten, unhygienische Verhalten bekämpfen),
3. die Synthese der westlichen und der traditionellen Medizin, die vor der Befreiung nicht bestanden hat, fördern und
4. die Gesundheitsarbeit mit der Massenbewegung vereinen (d.h. eine sog. patriotische Gesundheitsbewegung bilden).

Bei dem 4. Punkt, der wie manche in China gebrauchte ideologische Redewendung für uns schwer verständlich ist, handelt es sich um die Bildung einer politischen Massenbewegung mit der Aufgabe der Verbesserung der gesundheitlichen Situation und der Mitarbeit der gesamten Bevölkerung. Es ist dies z.B. die Pestbekämpfung im ganzen Land und die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, wobei es Kampagnen zur Vernichtung von Fliegen, Moskitos, Ratten, Wanzen und Spatzen gab, an denen sich die ganze Bevölkerung beteiligte. Die Spatzen wurden seinerzeit bekämpft, da sie Körnerfrüchte fraßen, sie wurden aber in der Zwischenzeit "begnadigt".

Ein weiteres Anliegen, das weitgehend gelungen zu sein scheint, war die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zuerst durch Bekämpfung der Prostitution und die Behandlung der Prostituierten, die in produktive

Berufe eingegliedert wurden. Sämtliche Geschlechtskrankheiten (in Tibet und in der Mongolei war z.B. die Syphilis endemisch) wurden damit praktisch ausgerottet und es ist seit 15 Jahren kaum mehr möglich, den Studenten akute Geschlechtskrankheiten zu zeigen. Ein Zustand, wie er bei uns nach dem letzten Krieg geherrscht hat, aber leider heute nicht mehr besteht.

Weitere gelöste Probleme sind die Rauschgiftsucht und der Alkoholismus. Seit dem Jahre 1949 wurde ein Krieg gegen das Opium (das in China bevorzugte Rauschgift) geführt, wobei das Problem radikal und wirksam gelöst wurde. An einem vorbestimmten Tag wurde das Opium im ganzen Lande konfisziert und zusammen mit den ebenfalls beschlagnahmten, für die Konsumierung des Opiums notwendigen Utensilien öffentlich verbrannt. Die Kranken wurden interniert und erhielten kein Opium mehr und es wurde keine der bei uns in solchen Fällen üblichen Entziehungskuren durchgeführt. Wie uns glaubhaft berichtet wurde, seien im gesamten gesehen durch diese radikale Entziehung keine gesundheitlichen Schäden aufgetreten, wenn auch nicht alle Süchtigen wieder arbeitsfähig wurden. Alkoholismus ist in China unbekannt. Es gibt sehr wenig Alkoholkonsum unter der Bevölkerung und ich habe während meines Aufenthaltes in China keinen einzigen betrunkenen Chinesen gesehen. Die Cholera wurde in allen Gegenden, wo sich die hygienischen Verhältnisse besserten, weitgehend ausgerottet und flackert - wie es sich auch in Nordafrika und in Italien im Sommer 1973 gezeigt hat - nur sporadisch wieder auf; auch die Pocken seien sehr selten geworden. Die Schistosomiasis, die früher in 13 Provinzen endemisch war (im Süden litt die Bevölkerung früher sehr an dieser Krankheit, ganze Dörfer wurden durch sie ausgerottet), sei in einigen Provinzen bereits ausgerottet.

Als vordringlichste organisatorische Problemenach der Befreiung wurden uns genannt:

1. Nahrung, Kleidung und Arbeit für die Massen zu beschaffen und
2. Ärzte und Medikamente in genügender Anzahl bereitzustellen (Infektionskrankheiten werden kostenlos behandelt).

Ein weiteres, noch immer nicht vollständig gelöstes Problem ist die Verbesserung der medizinischen Versorgung auf dem Lande.

Hiezu beginnt man bereits während der Ausbildung die Weichen zu stellen. Medizinstudenten werden während ihres Studiums in regelmäßigen Abständen auf das Land geschickt, wogegen auch nach der Befreiung noch ein Widerstand bestand, der erst nach der Kulturrevolution endgültig beseitigt wurde. Während der Kulturrevolution waren 70 % der 200.000 Medizinstudenten auf dem Lande, doch waren damals die Hochschulen geschlossen. Ärzte und Schwestern, die in Stadtspitälern beschäftigt sind, müssen seit 1965 turnusweise auf das Land gehen und diese Bestimmung macht auch vor Stabsmitgliedern des Gesundheitsministeriums nicht halt. Für manche Teams die nach Tibet und Sinkiang etc. geschickt werden, beträgt diese Zeit 2 Jahre.

Dabei wird eine mehrfache Absicht verfolgt:

1. die medizinische Behandlung auf dem Lande zu verbessern,
2. die Ausbildung der Barfuß-Ärzte und der "medizinischen Arbeiter" zu verbessern,
3. die Familienplanung weiter zu treiben und
4. die ideologische Umerziehung der Ärzte zu intensivieren.

Die Ausstattung der Spitäler in den Landkommunen ist oft schlecht, doch können dort bereits Routinebehandlungen und Routineoperationen durchgeführt werden, wohingegen früher Patienten mit z.B. einer Blinddarmentzündung in ein Stadtspital gebracht werden mußten, was aber nur sehr selten möglich war.

Hinsichtlich der für die Erhaltung der Volksgesundheit erforderlichen Medikamente ist eine entscheidende Besserung dadurch eingetreten, daß heute sämtliche Heilmittel im Lande selbst hergestellt werden und zwar sowohl die von der traditionellen Medizin verwendeten, als auch vor allem die Erzeugnisse der pharmazeutischen Industrie, ja es werden derzeit bereits eine nicht unbedeutende Zahl von Medikamenten exportiert, vornehmlich in die Entwicklungsländer.

Wie auch auf anderen Gebieten sind seit 1949 bereits 3 Preisreduktionen bei Medikamenten erfolgt, da die Produktion rationalisiert werden konnte. So kosteten beispielsweise 200.000 Einheiten Penicillin vor 10 Jahren 1 Yuan (das sind nach dem offiziellen Umrechnungskurs ö.S. 10,-) jetzt 10 Feng (das ist ö.S.1,-). Die Herstellung der

Medikamente geschieht zum Teil in den Kommunen, nicht selten unter recht primitiven Verhältnissen. Auf meinen Einwand, daß es wirtschaftlicher wäre, Medikamente in größeren Fabriken zentral herzustellen, wurde mir erwidert, die dezentrale Herstellung in den Kommunen habe den Zweck, diese, nämlich die Kommunen, auch auf dem Gebiet der medikamentösen Versorgung unabhängig von Nachschub zu machen.

Zur Impfpflicht ist zu sagen, daß es eine solche in unserem Sinne nicht gibt, doch werden, wie uns versichert wurde, alle empfohlenen freiwilligen Impfungen mit Überredung ziemlich lückenlos durchgeführt. Es sind dies:

Pocken, Tuberkulose, Kinderlähmung, Cholera (nicht überall), Masern und Diphtherie.

Der Impfplan wird von den Behörden geführt und à jour gehalten und es wird jeder zur Nachimpfung zum erforderlichen Zeitpunkt eingeladen.

Obduktionen von in Krankenhäusern oder außerhalb Verstorbenen dürfen nur mit Zustimmung der Familie durchgeführt werden, sofern nicht der Verdacht auf Vergiftung oder Fremdverschulden vorliegt. Im allgemeinen stimmt die Familie jedoch spontan zu oder könne durch Überredung zur Zustimmung veranlaßt werden. Allerdings ist die Durchführung von Obduktionen nicht überall möglich, besonders auf dem Lande bestehen organisatorische und personelle Schwierigkeiten.

Die Bestattung wird heute noch in beiden Formen, d.h. also als Erdbestattung und als Feuerbestattung durchgeführt, doch wird - wie in den übrigen Ländern - die Feuerbestattung als wünschenswert propagiert.

Was die Familienplanung betrifft, ist die Regierung der Volksrepublik China sich der Probleme, die eine weitere Bevölkerungsexplosion dieses an sich schon trotz seiner räumlichen Größe relativ überbevölkerten Landes verursachen würde, bewußt und hat klar erkannt, daß ein Anstieg der Bevölkerungszahl über den derzeitigen Stand hinaus nicht nur eine weitere Hebung des Lebensstandards erschweren, sondern auch das derzeit erreichte Niveau gefährden könnte. Man ist daher sehr bemüht, dieses Problem in den Griff zu bekommen und hat dazu verschiedene Maßnahmen ergriffen.

Während im alten China eine besonders gro-

ße Kinderzahl als erstrebenswert galt, wird heute die 2- bis 3-Kinderfamilie propagiert. Außerdem werden Spätheiraten empfohlen. Es besteht zwar die gesetzliche Mindestaltergrenze für beide Geschlechter von 18 Jahren, doch sollen beide Heiratswilligen zusammen mindestens 50 Jahre alt sein. Wollen 2 junge Leute, die zusammen dieses Alter nicht erreichen, trotzdem heiraten, versucht das zuständige Straßenkomitee sie davon zu überzeugen, noch zuzuwarten. Wenn sie unbelehrbar sind, bekommen sie keine Wohnung.

Man könnte nun annehmen, daß dies zu einer größeren Zahl von unehelichen Kindern führt, was jedoch nicht der Fall ist. Vorehelicher Geschlechtsverkehr wird als unsozialistisch verdammt und spiele, wie uns versichert wurde, keine große Rolle.

Zur Beschränkung der Kinderzeugung kennt man 3 Methoden: Die Abtreibung, für die es wohl keine einheitliche gesetzliche Grundlage gibt, die aber auch nicht sehr gerne gemacht wird, die sogenannte "Pille", die bekannt, aber nicht sehr verbreitet ist, zumindest nicht in der Form wie sie bei uns verwendet wird und als bevorzugte Methode die Anwendung des Pessars. (Eine Form der "Pille" in Oblatenform wird dzt. in größerer Zahl erprobt).

In allen Gesundheitsstationen findet man Plakate mit bildlicher Darstellung der Selbsteinführung und -entfernung des Pessars durch die Frau und es werden in allen Kommunen die Frauen von den für die Geburtshilfe und Familienplanung zuständigen weiblichen Barfuß-Ärzten in der praktischen Anwendung des Pessars unterwiesen. Tatsächlich sieht man im Straßensbild nicht sehr häufig schwangere Frauen. Die Kinderzahl ist sehr schwer zu beurteilen, da Kinder seltener einzeln als vielmehr in Gruppen (Kinderhorten, Kindergärten, auf der Straße etc.) auftreten. Wie uns versichert wurde, habe es einige Zeit gedauert, bis die alte Mentalität der Bevölkerung geändert werden konnte; in den Städten könne man bereits davon reden, daß die Aktion gelungen sei, am Lande sei dies noch nicht überall der Fall.

Ich habe versucht, Ihnen einen Überblick über Medizin, Gesundheitswesen und soziale Sicherheit im neuen China zu geben oder besser gesagt, was ich darüber erfahren habe, zu berichten. Manches mag falsch sein, weil einerseits die Zeit zu kurz war und andererseits weil es mit europäischen Augen

Esther Nielsen Kopenhagen

VISIT TO A FACTORY FOR HANDICAPPED ON THE 8.3.1973

gesehen war. Die Verständigungsschwierigkeiten liegen nicht nur an der Sprache begründet sondern auch an einem ganz anderem Denkschema. Nicht nur im anderen Denken des Ostasiaten sondern auch besonders in einem anderen politischen Denken des heutigen Chinesen. Wenn man beispielsweise das deutsche Wort Herz ins Chinesische übersetzt, versteht der Chinese darunter das, was man beim Fleischhauer als Kalbs-, Pferde- oder Schweineherz kaufen kann. Wenn der Mediziner Herz meint, wird ein chinesischer Ausdruck gebraucht, der bei uns mit dem gesamten Herz-Kreislaufsystem übersetzt werden müßte. Das Besondere im politischen Denken in Verbindung mit der Medizin kann durch einen Ausspruch des stellvertretenden Direktors des Peking-Krankenhauses Tung Ping-kun anlässlich seines Besuches als Leiter einer Delegation aus der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland widergegeben werden. Als die 4 bedeutsamsten Prinzipien der chinesischen Medizin stellte Tung Ping-kun heraus:

1. "Das Gesicht den Arbeitern, Bauern und Soldaten zugewandt"; das bedeutet, der Schwerpunkt jedes Gesundheitswesens müsse auf dem Lande liegen.
2. "Vorbeugung geht vor".
3. "Westliche und chinesische traditionelle Schule sollen sich solidarisieren".
4. "Die Gesundheitsarbeit muß sich mit der Arbeit der Massen decken".

Selbst habe ich gesehen, wie sehr sich die Chinesen in ihren Krankenhäusern um den Einzelnen bemühen. Ihre Erfolge auf dem Gebiete der Verbrennungsbehandlung und der Behandlung Querschnittgelähmter, Erfolge, die selbst für die mit allen technischen Mitteln arbeitende westliche Medizin beeindruckend sind, sind nur durch den ambitionierten Einsatz aller "medizinischen Arbeiter" möglich.

Als wesentlich ist aber die Einstellung des Einzelnen und der Allgemeinheit zu den Gesundheitsproblemen überhaupt zu erwähnen. Bei uns ist Gesundsein ein Problem des Individuums und seines persönlichen Lebensglückes. Im heutigen China ist es nicht zuletzt auch ein politisches Problem: das Individuum soll für den Staat, für die Gemeinschaft gesund erhalten bleiben.

+) Vortrag gehalten am 25.3.1975 im Rahmen der Seminarreihe über das Gesundheitswesen in der VR China, veranstaltet vom Ö.China-Forschungsinstitut im Sommersemester 1975

We were welcomed by Mr. Zhang, who is a leading member of the revolution-committee. General presentation of vice-leader, revolution-committee and various workers. Mr. Zhang took the lead:

We are very happy to meet our Danish friends, and because today it is the International Women Day and some of your delegation are women. I will take this opportunity to welcome the female comrades. First of all I will give a brief instruction about the factory.

This factory was formerly called the Blind-Dumb factory in the Luwan district in Shanghai. The factory was established in 1958, and at that time it was only a small workshop. There were only 12 workers, 4 were deaf and dumb, 4 were blind and the other four were normal. Now we have 5 workshops and a number of 542 workers and staff. Hereof 178 blind, 148 deaf and dumb, 22 handicapped in other ways and the rest normal people. Most of our workers at the factory had lived a dogs life under Kuomintang's reactionary regime. Especially the handicapped people in the old community were very neglected, - there were only three ways for them to uphold their lives, either as fortunetellers, walking the streets singing and in this way earning a little to keep them alive, or as ordinary beggars. So, before the liberation they had no political possibilities whatsoever, and their lives were in no way safe.

In 1949, the blind and deaf were liberated during the leadership of Chairman Mao and the Communist Party. In the beginning of the liberation, the blind and deaf were

were dependent on social help. At that time the factory and the state placed great stress on the economical restoration in our country.

In 1958, "The great movement forward", the people from the whole country worked with great enthusiasm to build up the socialism, and the handicapped people also said "we have two hands and we will also use our strength for socialism". So they wanted to take part in the construction of the socialism - it was in this way they started to work in this factory. The products they made in 1958 were these things (an exhibition was made of various things, for example knives), but the production was not at the level as it is today. In 1960 the number of workers and staff was 170. From 1959 to 1962 during the international blockade of China, the workers worked hard for their political liberation. A lot of changes had to be made, and machines were required. The blind said that they would work with machines, but what machines. The blind learned to study Chairman Mao's writings in order to learn how to overcome their difficulties such as being afraid of the machines and the necessary training in using them, and they were also afraid of possible accidents in connection with working the machines and the poor quality of their work. After having studied "The old man who moves the mountain", they learnt about the strong will and the strong revolution spirit. So they said "even if we are blind, our will is not blind", and even if we are handicapped, our revolutionary will burns, and we wish to contribute with our red heart to the party. At that time, the normal people were also afraid that accidents could happen if the handicapped people should work with these machines, and they said: Let us make suitable machines, thereby we can help them. Later on after having studied Chairman Mao's writings, they found a way to produce machines suitable for the blinds, the deaf and the handicapped people. When these machines were manufactured, the normal people presented them for the blind, deaf and handicapped and taught them one by one to handle the machines. As soon as the blind could manage such a machine, they were moved to tears and said: Only on account of Chairman Mao's leadership and the communist party, we blind and deaf are able to live normally in the community and contribute as workers on the factory. And here our products (and exhibition of various pro-

ducts were placed on the table, made in plastic for transistor-radios. Even if we gained a lot in our work, there are many imperfections, for instance the quality of our production and our machines are not up-to-date.

This was my brief statement of the factory. Will you please have a look at the factory and afterwards meet here for discussion.

After having looked at the machines in the work shops and found that the machines are made in such a way that the handicapped are secured against accidents, we visited the kindergarten belonging to the factory. Several mothers were here minding their children, they are nursed free of charge whilst their mothers are working. We did not see any blind or deaf children, we understood that they are nursed at other places. We also visited their clinical hospital, where two qualified doctors and two bare-foot doctors are permanently employed, a rather big number of doctors owing to the greater risk of accidents prevailing, and for preparatory examinations. We were informed that this was the usual number of doctors for a factory of this size. On enquiry we were told that these doctor in the warm summer period work in the country together with the workers. These doctors and doctors from other hospitals work with the blind and deaf, even if the blind can only see a shadow. We were welcome in one of the workshops by a deaf and dumb man. He has come to far that he can sing a song, and later on he sings a song for us.

Discussion:

- Question: The organization of the factory?
 Reply: We have 11 members of our revolution committee at the factory, 2 blind, 1 dumb, 2 women and 6 men.
- Q.: How many doctors?
 R.: We have two experienced doctors and two workers here from the factory who have been trained as bare-foot-doctors or nurses.
- Q.: Have the production connection with another factory?
 R.: Most of our products are manufactured to a radio factory. As we pay great regard to the health of our blind and deaf workers, we were not in the beginning aware what kind of work the blind and deaf were able to do, so we visited various factories and the workers and the staff at

these factories were very understanding when they heard that it was handicapped people who had to work with the machines. The factories which receive our products have supplied the machines. The production here runs as planned production where the State has specified how much they want to have delivered, and all the products we made here are sold to other factories, so in this way we have a normal income.

Q.: What did the blind and deaf do during the cultural revolution?

R.: This factory for the blind and deaf is a new thing, established after the liberation - there was not this kind of factories before. In the beginning where we had no experience in running such factories, our production suffered losses, and the State made compensation for these losses. Later on the factory gave profit, and up to the time of the culture revolution this profit was used for expansion of the factory and taking up new products. After the culture revolution, the political consciousness amongst the workers at the factory was increased, and as it was presumed that the factory belonged to the community, it was the opinion that the profit ought to go to the State. Last year the profit was 1.600.000 yuan.

Q.: Have you many accidents here?

R.: In the start, when the production was not controlled, we had great losses and many accidents. Thereafter, the precautionary measures were increased resulting in discrosses of the working accidents. Last year we had to large working accidents resulting in some workers losing some fingers. As regards the wages it must be remembered that China still is a poor country. The maximum wage here in our factory is 110 yuan per month, the minimal wages 33 yuan per month. The wages here are distributed according to the Marxist principle, that all shall have what they are worth on the factory. Therefore, for instance, the blind can only have an earning for 65 yuan per month (at least they have though 33 yuan per month), whereas the normal workers can have 110 yuan per month (minimum 36 yuan per month). No charge is made for medical advice for the employed (the family must pay half price). The same rules for stay at a hospital. The day nursery is free of charge.

Now, a blind woman tells about her life:
"My home is situated about 10 minutes walk

from the factory, and the "little red soldiers" help by guiding us in the morning and in the afternoon. That is the way in which the community helps. When I tell you this, I am thinking of the old days, the time where all people looked down on us blind, and there were no little red soldiers to help us. My family were poor peasants, my father worked for the squire. We were ten members in the family. My father gott ill and was sacked by the squire, such it was at that time. If a workman took ill, he was out of work and no money. My family left the village and started begging. My father begged with his family for 15 years on the road, it started when I was one year old. Our life was like hell, it was worse than a dog's life. We had to eat weeds and rubbish what we were able to find. We had no home and had to live by chance. In the summertime we slept on the bare ground and digged holes to lie in. When I was fifteen years old I had never had a pair of shoes or a set of clothes, all I was wearing was made of leaves from weeds. One night in an awful wheather we had no place to go, at last we found an ox-sty belonging to a squire. We would stay for the night, but the squire found us and said: This is a place for oxen and not for beggars like you, you cannot be here. From this you will see that in the old community, poor people counted not as much as animals. We were starving for food and suffered from cold in the night, and my sister and I were feverish. My Danish frieds, believe me it was hard, where could we get medicine and nursing? My sister passed away five days later. I was not born blind but caught small-pox, it affected my eyes as I was not treated for it and I became blind. Beggars in the old days were so poor and miserable, and when I became blind it was worse. Blind people in the old days were discriminated and people loathed them as if they had the plague. Even the children kicked us and chased us away. I remeber once we begged at the gate where a squire lived, he kicked us away and said to my parents: You are beggars and have a blind girl, of what use can she be, she is less worth than a watchdog, the dog can at least lie outside and watch, but was use have you for a blind daughter? Once when we arrived at an isolated place, my parents and the whole family cried. My father spoke of the difficulties in having a blind girl and he thought perhaps it was better to get rid of me. But my mother protested and said that they should keep me and even if they themselves died, I should live. When I was

9 years old I heard them talking about throwing me into the river, and really I was angry at them because they would treat me in such a way. After the liberation I have understood that my parents were not to blame, but the old community should be blamed.

My history is a history of how poor workers were treated in the past, the poor was not heard, the power was lying at a feudal and bureaucratic system. When I was fifteen years old, Chairman Mao and our party liberated us. In 1958 I was glad I could work here in the factory and later on I was married and I have now two children, one of an age of 15 and the other 12 years. Therefore I understand that children of course like their parents, but much more they like Chairman Mao. I also understand that under the leadership of the party and Chairman Mao, we workers can do anything and therefore I work hard in order to participate in the socialistic construction. Finally I will ask you to convey my best greetings to Danish friends when you get home."

A blind young man: "I would like to tell you of experiences during the cultural revolution. The cultural revolution was a very great event in our history. Liu Shao-chi tried to re-establish the capitalism, but the blinds refused to partake. Even though the blinds cannot see, we fully understood that Chairman Mao and our party were the only salvation for us, so we blinds also organized. During the culture revolution we often studied Marx, Lenin and Engels and Chairman Mao's instructions." Here he showed us (in blind-writing) Foreman Mao's instructions (The little Red). He wrote (in blind-writing) a warm welcome to Danish friends, and continued: "During the culture revolution we used blind-writing for wall-newspapers. In the beginning we could not write very much in this way, but normal people translated for us during the culture revolution. During discussions normal people also translate for the deaf, so the big distinction is removed for us all. During the cultural revolution we got a deep feeling that it is not alone necessary to work hard but also to study hard, study Marx, Lenin and Mao. Then we will not get influenced by Liu Shao-chi's reactionary attitude". The blind young man passed the blind-school examination in 1958 and started working in this factory. In his sparetime he plays

the grammophone and classical Chinese instruments.

After this, a deaf and dumb by means of an interpreter, tells us about his new life after the liberation.

Finally, a deaf and dumb concluded by singing "The East is red", that means he could quote the words which, we had heard previously a doctor tell us that they had taught him.

Such a factory is to be found in each of Shanghai's 10 districts.

Übersetzung aus dem Dänischen: Christian Sandner.

Peter Jehly, Peking +

ÖSTERREICHS AUSSENHANDEL MIT DER VR CHINA

Bisher günstige Entwicklung des österr.-chin. Exportes 1975 - Notwendigkeit einer breiteren Exportpalette - Steigende Tendenz auch bei den österreichischen Exporten aus der VR China

Der österreichische Außenhandel mit der VR China ist besonders auf der österreichischen Exportseite beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Die österreichischen Ausfuhren, die 1970 und 1971 noch bei je 139,8 bzw. 121,5 Mill. öS lagen, zeigten in den beiden darauffolgenden Jahren eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung: 1972 wurden um 322,1 Mill., 1973 sogar um 339,5 Mill. öS österreichische Waren in die VR China geliefert.

Im Jahre 1974 hingegen fielen die Ausfuhren wieder auf öS 126,5 Mill. zurück. Der Grund dieses Rückganges ist in erster Linie auf

die beschränkte Exportpalette Österreichs gegenüber China zurückzuführen, als einige der traditionellen großen Exportpositionen wie Stahl, Kunstdünger und in gewissem Grade Papier oder Zellwolle aufgrund der preislichen Differenzen ausfielen.

Die Bestrebungen der Bundeswirtschaftskammer und der österreichischen Außenhandelsstelle zielen deshalb, seit Jahren darauf hin, die österreichische Exportpalette zu vergrößern. Aus diesem Grunde wurde auch 1974 eine große österreichische Industrieausstellung in Peking organisiert, die bereits jetzt in vereinzelt Fällen zu einer Erweiterung geführt hat. Erfahrungsgemäß zeigt sich in China der Erfolg einer solchen Ausstellung erst im Laufe von 2-3 Jahren und es ist anzunehmen, daß China beim Ausbau seiner Volkswirtschaft im kommenden Fünfjahresplan (1967-1980) auch auf österreichische Unternehmen zurückgreifen wird.

Erfreulich ist, daß es 1975 wieder gelungen ist, die österreichischen Exporte nach China zu steigern. So wurden von Jänner bis September 1975 an Österr. Einfuhren 176.487 und an Ausfuhren 352.375 (in 1.000 ÖS) erreicht. Dieser steile Anstieg der österreichischen Exporte in diesem Jahr ist besonders auf große Kunstdüngerverkäufe zurückzuführen, doch haben sich gegenüber dem Vorjahr auch die Papier-, Zellwolle- und Stahlverkäufe wieder weitgehend verbessert. Es ist anzunehmen, daß auch das Gesamtjahr 1975 für den österreichischen Export nach China wieder gute Ergebnisse zeitigen wird.

Die chinesischen Ausfuhren nach Österreich stützten sich bereits auf eine breite Warenpalette. So konnte China trotz des steilen Abfalles der chinesischen Textilexporte seine Gesamtausfuhren nach Österreich erheblich vergrößern, diese stiegen von 239,5 Mill.ÖS im Jahr 1973 auf 311,8 Mill.ÖS im Jahr 1974. Stark ansteigende österreichische Importe der Warengruppen Chemikalien, Ernährung, Rohstoffe, tierische und pflanzliche Öle, sonstige Fertigwaren und Rohtabak haben den Rückgang der Einfuhr chinesischer Textilien wettgemacht.

Es ist anzunehmen, daß die kommenden Jahre eine ständige Zunahme des Außenhandelsvolumens zwischen den beiden Staaten mit sich bringen wird. Zweifellos kann es aber auch zu temporären Rückfällen kommen, doch dürfte auf lange Sicht, besonders was den

österreichischen Export betrifft, mit Zuwachsraten zu rechnen sein.

+) Handelsrat an der österreichischen Botschaft in Peking

Else Unterrieder, Wien

DER WANDEL IN DER STELLUNG DER CHINESISCHEN FRAU +

Das Internationale Jahr der Frau geht zu Ende, vom ersten bis zum letzten Tage von vielen ein wenig belächelt. Was wurde erreicht, was hat sich geändert? Einige Ehrenposten, in diesem Jahr von Frauen bekleidet, werden im kommenden Jahr wieder den Männern gehören. Oder hat die bloße Deklaration dieses Jahres, die wiederholte Betonung dieses einen Problems unter den vielen ungelösten Menschheitsproblemen es doch zuwege gebracht, ein Nachdenken über die Position der Hälfte der Menschheit zu erreichen?

Trug und trägt vielleicht auch jener eine Tag, der alljährlich in China im Namen der Frau begangen wird, dazu bei, jahrtausendealte Vorurteile abzubauen?

Dem Besucher des heutigen China wird sicherlich nicht das Problem der Frauenemanzipation als erstes in die Augen springen. Zu groß ist die Selbstverständlichkeit, mit der ihm in den Städten, die er besucht, kluge, selbstbewußte, tatkräftige Frauen in allen denkbaren Berufen, in den verschiedensten Positionen, entgegentreten. Diese Selbstverständlichkeit, die man fast schon als spezifische chinesische Eigenschaft bezeichnen kann, läßt vergessen, daß noch die Mütter eben dieser Frauen oder selbst noch die etwas älteren unter ihnen in völliger Abhängigkeit und Rechtlosigkeit existierten.

Die Stellung der Frau im alten China

Abgesehen von frühgeschichtlichen mutterrechtlichen Verhältnissen kennt die chinesische Geschichte nur Unterdrückung und absolute Rechtlosigkeit der Frau. Theoretisches Fundament dieser Verhältnisse lieferte die konservative Morallehre des Konfuzius (551-478 v.Chr.) und seiner Anhänger, vor allem Menzius (327-289 v.Chr.), die bis 1911 "Staatsreligion" war und speziell in den letzten Jahrhunderten ein faulendes System künstlich stützte und jeden Fortschritt in China erstickte. Für die Frauen bedeuteten diese Lehren eine Fessel, die sich so tief in Fleisch und Bewußtsein eingrub, daß Narben davon noch heute vorhanden sind.

Diese Lehre, entstanden in der Niedergangsphase der Sklavenhaltergesellschaft, stellte die Frau den Sklaven gleich. Die Frau hatte sich dem Manne absolut unterzuordnen und ihm zu gehorchen, zunächst dem Vater und den Brüdern, später dann dem Ehemanne und, nach dessen Tod, dem ältesten Sohne. Allerdings verbesserte sich ihre Stellung innerhalb der Sippe durch die Geburt eines Sohnes; gebar sie dagegen nur Mädchen, konnte sie vom Manne verstoßen werden (nicht selten sind auch die Fälle, da Mädchen nach der Geburt - völlig legal! - ertränkt wurden). Die Frau konnte auch verstoßen werden, wenn sie die allgemein gültigen Dogmen der "Drei Gehorsamkeiten und vier Tugendhaftigkeiten" nicht befolgte: der Gehorsam gegenüber den drei Männergenerationen ihres Lebens; dazu "frauliche Tugendhaftigkeit" - maßvolles Benehmen und Handeln gemäß den überlieferten Riten; "frauliche Sprache" - eine Frau durfte nicht zu viel sprechen; "frauliches Aussehen" - eine Frau mußte sich bemühen, sich schön zu machen, um das andere Geschlecht zu erfreuen; "frauliche Hausarbeit" - eine Frau mußte bereit sein, willig alle Hausarbeit zu verrichten.¹ Diese Liste wäre noch durch zahllose detaillierte Gebote zu verlängern.

Die Frau war zuerst Eigentum der Familie, der sie entstammte, wurde dann von dieser oft schon im Kindesalter an eine andere Familie als Braut verkauft und somit Eigentum dieser anderen Familie. Scheidung: Das hieß in jedem Falle nur Verstoßung der Frau und für die Frau oft genug Selbstmord. Starb der Mann vor der Frau und dies war häufig der Fall, da die Kinderbräute ja auch an ältere Männer verkauft

verkauft wurden, so war einer Wiederverheiratung mehr als verpönt. Nicht so beim Manne, der auch, je nach Vermögen, Nebenfrauen und Konkubinen besitzen durfte.

Sichtbares, erschreckendes Symbol der Unterwerfung der Frau und ihrer Kettung ans Haus waren die "Lilienfüße", eine Tortur, die seit dem 10. Jahrhundert die Mädchen schon im frühesten Kindesalter ertragen mußten. Ihre Füße wurden fest eingeschnürt, verkrüppelt und so am Wachstum gehindert, was zur Folge hatte, daß die Frau kaum gehen konnte. Den armen Bauernfamilien, in denen jedes Familienmitglied mitarbeiten mußte, war ein solcher Luxus natürlich unmöglich, aber auch dort waren solche Füße erstrebenswertes Ideal. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, in ländlichen Gebieten bis hinein in die Dreißiger Jahre, herrschte diese grausame Sitte. Ich habe noch viele solcher Frauen gesehen, als ich in den Fünfziger-Jahren in Peking studierte. Bei meinen Besuchen in den Siebziger-Jahren sah ich nur mehr wenige alte Frauen mit Lilienfüßen in den entlegenen Gebieten des Landes.

Versuche zur Befreiung der chinesischen Frau zu Beginn des 20.Jhs.

Es kann nicht verwundern, daß einer der Hauptangriffspunkte auf das alte konfuzianische System der Frauenversklavung diese Verkrüppelung der Füße war. Die bürgerliche Revolution von 1911, die auf dem Gebiete der Frauenbewegung kaum Ergebnisse brachte, war auch nur im Kampf gegen diesen einen Punkt erfolgreich. Immer wurde zu dieser Zeit auch mit der Errichtung von Schulen für Mädchen begonnen. Bis dahin hatte Ungebildetheit ebenfalls als weibliche Tugend gegolten. Freilich berichten Geschichte und Literatur auch von gebildeten, zumeist Gelehrtenfamilien entstammenden Frauen, wie es in der langen chinesischen Geschichte auch immer wieder Frauengestalten gab, die gegen einen feindlichen Überfall oder bestehende Unterdrückung heldenmütig an vorderster Front gekämpft haben. Diese Erscheinungen waren aber nicht Zeichen eines Kampfes um die Befreiung der Frau und nur vereinzelt nahmen Frauen an historischen Auseinandersetzungen teil.

In größerem Maße beteiligten sich Frauen, vorwiegend Studentinnen, seit dem Jahre 1919 (4.Mai-Bewegung) an den Auseinandersetzungen und zumindest indirekt verband sich der Kampf gegen die traditionelle

Ordnung, gegen die nationale Schmach und Benachteiligung Chinas mit dem Kampf gegen die schmachvolle Unterdrückung der Frau. Eine der Schriften des damals 26jährigen Mao Tse-tung beschäftigt sich mit der Situation und der Verzweiflung einer jungen Frau ("Fräulein Chaos Selbstmord"). In seinem 1927 verfaßten "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" bringt er zum Ausdruck, daß die Frauen neben den drei Gewaltssystemen, denen die Männer unterworfen sind (politische Gewalt, Sippenge-
 walt, religiöse Gewalt) auch noch einer vierten, der Gattungsgewalt, beherrscht werden, und fährt dann in seiner plastischen Ausdrucksweise fort: "Der alte Brauch, wonach die Frauen und die Armen von den Festmählern im Ahnentempel ausgeschlossen waren, wurde gleichfalls beseitigt. In Baiguo, Kreis Hengshan, versammelte sich eine große Zahl von Frauen, sie drangen in den Ahnentempel ein, ließen sich dort mit dem ganzen Hintern auf den Sitzen nieder und taten sich an Speise und Trank gütlich, wobei die ehrwürdigen Herren Sippenältesten sie wohl oder übel gewähren lassen mußten."²

In diesen Jahren bahnte sich ein Wandel an, der freilich erst Jahrzehnte darauf in größerem Umfange die Entwicklung Chinas und die Haltung seiner Frauen prägte. Dazu trugen auch Chinas erste Studentinnen bei, die seit Beginn dieses Jahrhunderts im Ausland studierten - in China war dies erst ab 1919 möglich - und dort mit einem Gedankengut in Berührung kamen, das vordem in China keinen Eingang finden konnte. Zu ihnen gehören Frauen, die auch heute noch in China eine führende politische Rolle spielen, wie Song Ying-ling (Witwe Sun Yatsens, des Führers der demokratischen Revolution von 1911 und heutigen Stellvertretende Vorsitzende des Nationalen Volkskongresses der VR China), Deng Ying-chao (Mitglied des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Stv. Vorsitzende des Frauenverbandes, Gattin Tschu En-lais) oder andere, die wie Mao Tse-tung im Lande revolutionäre Erfahrungen sammelten und Ideen aufnahmen. Hier wäre Cai Chang zu nennen, heute eine der Stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, die schon 1918 Mao Tse-tungs Studiengesellschaft angehörte.

Ein Bild der damaligen Verhältnisse gibt auch der Lebensbericht von Dr. Wu Yi-feng, der ersten Chinesin, die ein Doktorat erworben hatte. Zu ihrem Werdegang: amerika-

niasches PHD, langjährige Präsidentschaft des berühmten amerikanischen Ginling-College in Nanking, Mitglied der chinesischen Delegation zur Gründungskonferenz der Vereinten Nationen, nach der kommunistischen Machtübernahme Vizevorsitzende der Provinzregierung von Kiangsu, Mitglied des Volkskongresses. Sie berichtet, daß sich ihre Mutter noch selbst das Lesen und Schreiben beibringen mußte - im alten China neben der Kenntnis einiger alter Schriften bereits Zeichen von Gelehrsamkeit. Schon zu dieser Zeit hatte es militante Streiterinnen für die Frauenemanzipation gegeben, von denen einige durch die kaiserliche Regierung hingerichtet worden waren.³ Die Elite dieser chinesischen Frauen hat dann in den revolutionären Basisgebieten mitgearbeitet und unter unsagbar schweren Bedingungen am Langen Marsch der Roten Armee (12.000 km) teilgenommen.

1949 - Jahr der Befreiung Chinas und Beginn der Befreiung seiner Frauen

Gesetzliche Grundlagen

Was schon in den revolutionären Basisgebieten gegolten hatte - gleiches Recht für die Geschlechter - wurde kurz nach der Machtübernahme durch die Kommunistische Partei (1.10.1949 Proklamierung der Volksrepublik) im Jahre 1950 gesetzlich verankert: "Das feudale Ehesystem, das auf willkürlichen und erzwungenen Einrichtungen und der Überlegenheit des Mannes der Frau gegenüber beruht und die Interessen der Kinder ignoriert, wird abgeschafft. Das Ehesystem der Neuen Demokratie, das auf der freien Partnerwahl basiert, auf der Einehe, gleichen Rechten für beide Geschlechter und dem Schutze der legitimen Rechte der Frauen und Kinder, wird durchgeführt."

In den Artikel 2-4 werden Bigamie, Kinderverlobung, Forderung von Geldbeträgen oder Geschenken bei Eheschließungen als ungesetzlich erklärt, wird die Beeinträchtigung des Rechtes von Witwen auf Wiederverheiratung verboten, die Eheschließung nur vom freien Willen der Partner abhängig gemacht, ohne jeden Zwang und ohne Einsprache von außen, und das Mindestheiratsalter auf 20 Jahre für den Mann und auf 18 Jahre für die Frau festgelegt.

Artikel 7 bestimmt, daß Mann und Frau gleichberechtigt sind und partnerschaftlich zusammenleben sollen. Beide haben das freie

Recht der Berufswahl und der sozialen Betätigung. Und sie haben nach Artikel 11 das Recht, jeweils den eigenen Familiennamen beizubehalten.⁴

In den darauffolgenden Jahren wurden alle Anstrengungen unternommen, die Artikel dieses Gesetzes mit Leben zu erfüllen, noch nicht in jedem Falle mit vollem Erfolg. Der letztgenannte Artikel (11) findet allerdings allgemeine Anwendung. Die Frauen behalten nach der Eheschließung ihren ursprünglichen Namen.⁵ Die chinesischen Frauen durften denn auch ihren Namen - zumeist zum erstenmal - auf einem Dokument lesen, das ihnen durch die Bodenreform (1950-53) genau wie den Männern ein Stück Land gab.

Die 1954 angenommene Verfassung der Volksrepublik China legte dann in Artikel 85 fest: "Alle Bürger der Volksrepublik China sind vor dem Gesetz gleich." In Artikel 86 wurde verkündet: "Frauen haben das gleiche aktive und passive Wahlrecht wie der Mann"⁶

Die 1957 verabschiedete neue Verfassung besagt, nach Aufzählung der Rechte der Bürger in Artikel 27, daß es bei der Ausübung dieser Rechte keinen Unterschied zwischen Mann und Frau gibt: "Den Frauen stehen in allen Bereichen die gleichen Rechte wie den Männern zu."⁷

Gesetze und deren gesellschaftliche Wirklichkeit sind nicht ein und dasselbe. Ein langer, zäher Kampf gegen jahrtausendealte Vorurteile und Gewohnheiten war notwendig, um den eingangs erwähnten Stand von heute zu erreichen, und es wird ein ebensolanger Weg sein, bis man von einer tatsächlichen, völligen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in China sprechen kann. Aber man kann beobachten, daß kein Tag vergeht, ohne daß in dieser oder jener Form etwas getan würde, um diese alten Gewohnheiten und Vorurteile abzubauen.

Ideologische Schulung und Umerziehung

So hat man auch auf diesem Sektor schon in den ersten Tagen der Volksrepublik einen Grundsatz befolgt, der heute in der Entwicklung der Wirtschaft Allgemeingültigkeit besitzt: das "Gehen auf zwei Beinen". Der Schreib- und Leseunkundigkeit rückte man in den ersten Jahren der neuen Ordnung nicht selten gerade mit den Texten des Ehegesetzes zuleibe. Theater, Oper, seit jeher in China von breitem Interesse und nicht nur einer Oberschicht vorbehalten, boten eine Fülle von Stücken mit die-

sem Sujet, und es erstanden und erstehen zahllose Heldinnen der früheren und jüngeren Geschichte, besonders des antijapanischen Bürgerkrieges, die in Filmen, in der Oper, aber auch durch mündliche Berichte die Frauen zu einem tätigen Leben in der Öffentlichkeit anspornen.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an einen Lesetext, den ich 1955/56 beim Erlernen der chinesischen Sprache an der Peking Universität bewältigte. Eine junge Frau, die aus der Enge ihres Haushaltes heraustreten und an produktiver Arbeit teilnehmen will, stößt dabei weniger auf den Widerstand ihres Mannes als auf den der Schwiegermutter. Diese steht allem Neuen skeptisch gegenüber, aber durch geschickte Argumentation und eigene Anschauung erkennt sie dann die - durchaus auch ökonomischen - Vorteile der Berufstätigkeit der Frau.

Die Schwiegermutter hat im alten China für die junge Frau oft eine sehr verhängnisvolle Rolle gespielt und war nicht selten die Ursache von Verzweiflungstaten ihrer Schwiegertöchter. Diese übten später ein ähnlich tyrannisches Regime aus. Die Mutter war denn auch die einzige Frau, der gegenüber auch ein Mann Verpflichtungen hatte, ansonsten gab es nur Pflichten der Frau gegenüber dem Manne.

Heute fügt sich die Institution der Schwiegermutter harmonischer in das Bild der Familie und darüber hinaus sind fast alle jüngeren Frauen berufstätig. Außerdem gibt es heute, im Falle absoluter Unverträglichkeit und Wirkungslosigkeit aller Vermittlungsversuche, für die junge Frau die Möglichkeit der Scheidung, die auch in Anspruch genommen wird.⁸ Vor solchen drastischen Maßnahmen steht in China aber in diesem wie auch in anderen Lebensbereichen die Schlichtung an erster Stelle bzw. geht das Bemühen dahin, es durch Vorbeugung nicht erst zum Eklat kommen zu lassen. In jüngeren Familien ist es schon fast überall zur Selbstverständlichkeit geworden, daß Mann und Frau die Lasten der Hausarbeit, der Kinderversorgung und -erziehung zu gleichen Teilen tragen. Männer mit Einkaufsnetzen als sachkundige Käufer am Gemüse- oder Fleischstand des Marktes gehören zum Alltagsbild der Städte. Dies umso mehr, als die berühmte chinesische Küche geradezu eine Massenbasis besitzt und die besten Köche wohl auch hier noch die Männer sind.

Die jungen Leute lernen heute in der Schule wie auch von der ersten heranwachsenden Generation dieses Landes, daß ein Miteinander

der beiden Geschlechter gut möglich ist, und sie lernen in einem Lande, in dem der Mensch und schon gar die Frau nie viel gegolten hat, Achtung vor der Frau zu empfinden, die dort am größten ist, wo sie eben Achtung vor dem Menschen schlechthin bedeutet.

Dennoch bleibt noch viel zu tun, wie periodisch wiederholte Parteidirektiven über verstärkte Einbeziehung der Frauen in die Arbeit und in leitende Positionen sowie Ermahnungen bezeugen, die sich mit der Notwendigkeit der häuslichen Entlastung der Frau beschäftigen. Auch die gegenwärtig geführte Kampagne gegen die Lehren des Konfuzius haben als Teilaspekt die Befreiung der Frau zum Gegenstand. In dieser Kampagne kommt dem chinesischen Frauenverband, der ca. 100 Millionen Mitglieder zählt, der während der Kulturrevolution der 60er Jahre seine Tätigkeit praktisch einstellen mußte und der heute reaktiviert wird, eine neue verstärkte Bedeutung zu.⁹

Doch das chinesische Beispiel wäre auf diesem Gebiet wie in vielen anderen Bereichen ohne die zweifellos vorhandene Anziehungskraft wenn es sich auf Deklarationen und Kampagnen beschränkte.

Die Praxis

China ist - wie von seinen führenden Köpfen immer wieder betont wird - ein Entwicklungsland. Aber ein Land, das nicht auf die Hilfe von außen wartet, sondern dessen oberste Maxime lautet: Aufbau aus eigener Kraft. Die Wirksamkeit dieser Maxime rührt daher, daß sie persönlicher Wahlspruch von Millionen Menschen und somit zum wirtschaftlichen Faktor geworden ist.

Nachbarschaftsfabriken

Seit dem Jahre 1958 sind Chinas Frauen verstärkt ins Berufsleben eingetreten und seit 1966, dem Höhepunkt der Kulturrevolution, nehmen praktisch alle arbeitsfähigen Frauen unter 45 Jahren an der Produktions-, Bildungs- und Verwaltungsarbeit teil.

Dabei haben die chinesischen Frauen einen völlig neuen Weg beschritten. Die vorhandenen Produktionsstätten konnten nur eine beschränkte Anzahl von Arbeitskräften aufnehmen, außerdem lagen sie meist relativ weit von der Wohnung entfernt. So beschloßen überall im Lande Grüppchen von Hausfrauen, die oftmals über kaum mehr als die

eigene Arbeitskraft, vielleicht noch über einige Scheren und etwas Stoff verfügten, in einem Wohnraum mit der Arbeit zu beginnen: Nähen von Taschentüchern, Stoffschuhen etc. Oder es wurde, ebenfalls fast aus dem Nichts, mit Tätigkeiten begonnen, die für die Frauen ganz ungewohnt waren und vorwiegend auf dem Sektor der Elektroindustrie sind heute viele dieser Hausfrauen- oder Nachbarschaftsfabriken wichtige Zulieferer für größere Betriebe der Umgebung geworden. Dabei mußten die Frauen zunächst oft sogar im Freien arbeiten, bis sie sich, mit nachbarschaftlicher Hilfe und der Unterstützung von größeren Betrieben, ein Dach über dem Kopf leisten konnten.

Die Vorstandsdelegation der Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung besuchte 1973 die Arbeitersiedlung Feng Cheng (Phönixstadt) in Shanghai und dort von drei existierenden Hausfrauenbetrieben die Nachbarschaftsfabrik für Wicklungen. Zu Beginn arbeiteten 24 Frauen (1973 waren es 130) - bei einer Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich - täglich von 7-11 und 12-16 Uhr, außer sonntags. Einkommen: 28 Yuan, also sehr gering, entsprechend dem in diesen Fabriken doch sehr niedrigen Produktionsausstoß nur etwa ein Drittel des Durchschnittslohnes eines Facharbeiters. Außerdem kommen diese Frauen zumeist nicht in den Genuß von Pensionen, da diese in China von den Betrieben gewährt werden und hierfür in diesen kleinen Fabriken kein Fonds vorhanden ist. Die Frauen können jedoch jederzeit, wenn dies notwendig ist (z.B. bei Erkrankung eines Kindes), der Arbeit fernbleiben. In manchen Betrieben dieser Art ist die Arbeitszeit so geregelt, daß die Frauen während einer längeren Mittagspause von 2-3 Stunden zu Hause ihre Familien versorgen können. In manchen Fällen haben sich diese Betriebe sehr gut weiter entwickelt, konnten sich bedeutend vergrößern und das Niveau der Produktion steigern. Die Frauen haben sich durch intensives Lernen zu Fachleuten entwickelt. Die Transistorengeräte-Fabrik Nr.1 ist dafür ein sehr bekanntes Beispiel.¹⁰ Hier wurden früher Laufgewichtswaagen hergestellt und repariert. Im Verlaufe von 5 Jahren konnte man zur Herstellung verschiedener moderner elektronischer Produkte übergehen, die sogar auf Fachmessen Anerkennung fanden. Allen Skeptikern zum Trotz lernten die Frauen auch, in Zusammenarbeit mit den Lehrern und Studenten der Qinghua-Universität, Diffusionsöfen mit hochpräziser automatischer Temperaturkontrolle herzustellen. Für viele Frauen hieß das Arbeit, Studium, Haushalt

in einem zu bewältigen. Aber sie konnten auf die Hilfe des Staates und ihrer nächsten Umgebung zählen.

Die Straßenkomitees und deren

Einrichtungen

Eine solche Hilfe waren neben der Familie die Einrichtungen nachbarschaftlicher Hilfe, organisiert von den Einwohner- bzw. Straßenkomitees. Diese Komitees sind Forum für ideologische Schulung wie auch für Diskussionen größerer privater Probleme. Sie haben die Funktion der Gerichtshöfe bei Ehestreitigkeiten (sowie bei kleineren Gesetzesverstößen) übernommen. Daneben betreiben die Straßenkomitees diverse Einrichtungen, die die Haushalten von Arbeiten entlasten und den Frauen mehr Zeit geben. Auch in diesen Einrichtungen - Kindergärten, Wäschereien, andere Servie-Stellen, kleinere Sanitätsstationen - arbeiten zum überwiegenden Teil ehemalige Hausfrauen, die sich in ihrer Freizeit auf dem betreffenden Gebiet weiterbilden. Kindergärten sind zumeist aus dieser rein nachbarschaftlichen Hilfe entstanden: Einige Frauen haben sich zusammengetan und die Kinder ihrer Nachbarinnen betreut, die dadurch einer Arbeit nachgehen konnten; von allen Seiten wurde etwas an Möbeln und Spielzeug beigesteuert; mit der Zeit konnte man die Einrichtung vergrößern, die Frauen besuchten Kindergärtnerinnenkurse und so ist eine gute Betreuung der Kinder wiederum in unmittelbarer Nähe gewährleistet. Die Kinder bleiben hier tagsüber, wenn nötig an allen sechs Arbeitstagen der Woche. Außer diesen Nachbarschaftskindergärten verfügen alle größeren Betriebe, staatlichen Verwaltungen und natürlich auch die ländlichen Volkskommunen über entsprechende Einrichtungen.

Größere Kinder können nach der Schule mit den Müttern gemeinsam an deren Arbeitsstätten essen. Die Betreuung der Kinder ist - wie auch die anderen Serviceleistungen der Nachbarschaftshilfe - sehr billig.

Familienbudget in China

Wenn man China bereist, hört man immer wieder in Schilderungen älterer Menschen von der Situation vor 1949: Hungersnöte, Verkauf der Kinder, Bettelei waren alltägliche Erscheinungen für einen Großteil der Bevölkerung - Zustände, die man noch heute von anderen Ländern der Dritten Welt, speziell von Chinas Nachbarn Indien

kennt.

Die Chinesen von heute leben bescheiden, aber Fahrrad, Nähmaschine, Radio werden immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Es gibt keinen Hunger, keine Slums, es gibt auch keine bittere Not im Alter. Dies muß in Betracht gezogen werden, um bei der Beurteilung chinesischer Arbeits- und Einkommensverhältnisse einen richtigen Maßstab finden zu können.

Ich habe 1973 in der Tian-shan-Arbeitersiedlung in Shanghai eine Durchschnittsfamilie besucht, er Fabrikarbeiter, sie Krankenschwester mit 2 Kindern (ein Mädchen von 13 und ein Bub von 9 Jahren). Das monatliche Einkommen der Familie betrug 110 Yuan (Umrechnungen ergeben wegen der völlig anderen Kaufkraftverhältnisse ein falsches Bild). Die wichtigsten Ausgaben: 5,59 Yuan für Wohnungsmiete (0,23 Yuan pro m²), 1 Yuan für elektrischen Strom, 0,40 Yuan pro Kopf für Wasser, 15 Yuan pro Kopf für das tägliche Leben. Etwas bleibt monatlich zum Sparen, was in früheren Zeiten für die meisten Chinesen undenklich war.

Der Bau der genannten Arbeitersiedlung wurde 1952 begonnen, auf 429.000 m² wohnen heute in 670 Gebäuden 13.000 Familien, das sind 54.000 Bewohner, davon 1.200 Rentner. Die Siedlung verfügt über 4 Mittel- und 7 Grundschulen, 9 Kindergärten, 2 Krankenhäuser, 7 Sanitätsstationen, Einkaufsstätten einschließlich Schichtarbeiterläden, die bis 24 Uhr geöffnet sind, ein Theater und ein Schwimmbad. 2.300 Frauen sind in Hausfrauenbrigaden organisiert.

Spätheirat, Geburtenregelung,

Sozialleistungen

Alle Entwicklungsländer haben mit dem Problem der Bevölkerungsexplosion zu ringen. In China ist in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz im Bevölkerungswachstum zu vermerken: es liegt gegenwärtig bei 1,5% (der Großteil der Entwicklungsländer zeigt einen Zuwachs von mehr als 2%). Dennoch beträgt der jährliche Bevölkerungszuwachs noch immer ca. 13 Millionen.

Dieses Problem hat nicht nur einen rein ökonomischen Aspekt, sondern ist von erheblicher Bedeutung für die Situation der Frauen, deren Möglichkeiten der Bildung und Berufstätigkeit.

Darum wird heute in China die Spätheirat propagiert und zumeist eingehalten. Die Partner sollen erst im Alter von 23 (die

Frau) und 25 Jahren (der Mann) heiraten und dann möglichst nur 2 Kinder haben. Die Idealgröße der Familie wird allerdings gerade in ländlichen Gebieten noch weit überschritten. Viele Kinder bedeuteten in China früher gesicherte Versorgung der Eltern im Alter, und die gilt noch heute, speziell auf dem Lande. Hier besteht also ein Widerspruch, der sich erst ganz allmählich lösen lassen wird. Aufklärungsarbeit zur Geburtenminderung wird jedoch schon seit den 50er Jahren geleistet. Heute werden kostenlos Verhütungsmittel an Verheiratete abgegeben, und für beide Geschlechter wird auf Wunsch kostenlos die Sterilisierung durchgeführt, üblicherweise nicht vor der Geburt des zweiten Kindes.

Während der Schwangerschaft bekommt die Frau eine leichtere Arbeit zugewiesen und arbeitet ab dem 7. Monat nur 7 statt 8 Stunden täglich. Danach stehen ihr 56 Tage bezahlten Wochenurlaubes, anschließend 2 mal 40 Minuten Stillzeit für das in der Nachbarschafts- oder Betriebskinderkrippe untergebrachte Kind zu.

Die berufstätigen Frauen haben, je nach Gesundheitszustand, ab dem 50. bzw. 55. Lebensjahr Rentenanspruch, Männer gewöhnlich ab 60. Die Höhe der Pension beträgt 70-80% des Einkommens während der Berufstätigkeit.

All diese Leistungen sind bescheiden, für China mit seinen 800 Millionen Menschen und der entsprechenden Menge an ungelösten Problemen jedoch ein bedeutender Erfolg und für die Länder der Dritten Welt ein nachahmenswertes Beispiel.

Anteil der chinesischen Frauen in Betrieben und in führenden Positionen

Einige Zahlen aus Protokollen der Vorstandsdelegation der ÖGCF aus den Jahren 1972, 1973 und 1974:

2. Klink der Hochschule Wuhan (700 Betten): 68,2% der Beschäftigten sind Frauen, unter den 40 Hochschulabsolventen ist der Anteil noch höher (1972);

Maschinenfabrik Nr.1 in Shanghai: etwa 7.200 Beschäftigte, davon 1.200 Frauen
Im leitenden Organ (Revolutionskomitee sind von 43 Mitgliedern 4 Frauen (1973);

4. Textilfabrik in Xian: 6.380 Arbeiter, 58,8% Frauen (1973);

Shanghaier Generatorenfabrik: 1/4 der Belegschaft sind Frauen (1974);

1. Juli Kommune bei Shanghai: 70% der Arbeitskräfte sind Frauen, im Revolutionskomitee sind unter 19 Mitgliedern 6 Frauen vertreten (1974);¹¹

Shanghai war schon vor 1949 größte chinesische Industriestadt, damals vorwiegend durch Textilindustrie bestimmt. 1949 arbeiteten in Shanghais Industrie 180.000 Frauen, heute sind es über 800.000. Auf dem Ölfeld Daqing - der größten Ölbasis Chinas sind 21% der Belegschaft Frauen.¹²

Mehr als 600 der 2.885 Abgeordneten des 1975 gewählten 4. Nationalen Volkskongresses sind Frauen. Wichtigstes Organ dieser höchsten Volksvertretung, die in diesem Umfange natürlich nicht permanent arbeitsfähig ist, ist ihr Ständiger Ausschuss. Von 143 Mitgliedern dieses Ausschusses sind 39, von 22 Stellvertretenden Vorsitzenden 3 Frauen. 2 der 29 Minister sind Frauen, und eine Frau ist unter den 12 Vizepremiers.¹³

Zwei von den drei weiblichen Stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses wurden bereits oben erwähnt: Song Qingling und Cai Chang. Dritte ist Li Su-wen, die aus einer Bauernfamilie in Liaoning stammt und Verkäuferin war. Die beiden letztgenannten sind auch Mitglieder des Zentralkomitees der KP Chinas.

Die beiden weiblichen Minister sind die für das Gesundheitswesen (Liu Xiang-ping) und für Wasserbau und Elektrizitätswesen (Qian Zeng-ying, führende chinesische Technikerin auf diesem Gebiet, auch Mitglied des ZK).

Unter den 39 Frauen, die im Ständigen Ausschuss vertreten sind, findet man die verschiedensten Berufe und Altersgruppen: ältere Parteikader, wie die oben erwähnte Deng Ying-chao oder Kang Ke-ching (Gattin Chu Teh's, des Vorsitzenden des Nationalen Volkskongresses); Zhu Hui-fen, Pilotin, jetzt in wichtiger Funktion in der Hauptverwaltung der chinesischen Zivilluftfahrt tätig, früher bettelnde Waise in Shanghai; Wang Xin-zhen, Baumwollspinnerin schon als Kind; Xia Yü-hua, Akrobatin der Truppe Wuhan; Lü Yü-lan, Bäuerin aus Hopeh; Yang Po-lan, Arbeiterin aus Tingtao; Xie Ying-yi, Stellvertretende Vorsitzende des Revolutionskomitees der Qinghua-Universität; Lin Qiao-zhi, einer über 70 Jahre alte noch praktizierende Gynäkologin, früher Auslandsstudentin; Pa Sang, ehemalige Sklavin, Hirtin aus Tibet; Paojihletai, Schäferin aus der Inneren Mongolei.¹⁴

Nach Staatsfunktionen Ranghöchste unter den chinesischen Frauen ist derzeit Wu Gui-xian, noch 1969 Arbeiterin einer Baumwollfabrik in Shensi, jetzt Stellvertretender Ministerpräsident und Kandidat des Politbüros des ZK der KP Chinas, (eine Frau unter 4 Kandidaten). Im Politbüro selbst, aber ohne staatliche Funktion, ist Jiangqing, die Gattin Mao Tse-tungs, einzige Frau unter 22 Mitgliedern. Im Zentralkomitee sind von 195 Mitgliedern 20, von 124 Kandidaten 21 Frauen.¹⁵

Höher als in den Spitzengremien ist der Anteil der Frauen auf Provinzebene, und ca 25 % beträgt der Frauenanteil in den Spitzenpositionen der Massenorganisationen, d.h. der Gewerkschaft, des Jugendverbandes und des Bauernverbandes.¹⁶

Daraus läßt sich wohl schließen, daß hier die Massenbasis für künftige Spitzenpositionen der Frauen vorbereitet wird. Man kann aber die Stellung der Frau, den Grad ihrer Befreiung aus Abhängigkeit und Unterdrückung, nicht daran messen, wie wie prozentuell in den Führungsgremien vertreten ist, sondern eher daran, wie unter den Bedingungen des täglichen Lebens und im Schnitt der Bevölkerung die Chancen der Frauen stehen. Hier bleibt noch viel zu tun, noch immer erhalten mancherorts die Frauen die weniger gut bezahlten Arbeiten, noch immer gibt es Vorurteile, wonach der Mann besser und einsatzfähiger sei als die Frau, noch immer gibt es nicht überall die gleichen Aufstiegschancen.

Li Su-wen, die Delegationsleiterin Chinas zur Weltkonferenz des Internationalen Jahres der Frau in Mexiko führte aus: "Die Frauen in jedem Land sind Teil der Nation und des Volkes. Ihr Geschick ist immer mit deren Geschick verknüpft. Deswegen ist ihre Befreiung auch mit dem Kampf von Nation und Volk untrennbar verbunden." Und: "Die Frauen dürfen nicht darauf warten, die Befreiung als Almosen geschenkt zu bekommen."¹⁷ Chinas Frauen warten nicht.

+) Mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Forschungsförderung für Entwicklungshilfe (Hrsg) nachgedruckt aus "INTERNATIONALE ENTWICKLUNG", 1975/IV

Anmerkungen:

- 1) s. Peking Rundschau Nr.10, 12.3.1974, S.18
- 2) s. Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke, Bd. I, S.46, Peking 1968

- 3) vgl. Gerd Kaminski: Zur Emanzipation der chinesischen Frau, China-Report 6/72, S.10f.
- 4) nach: The Marriage Law of the People's Republic of China, Peking 1959, S.1-4
- 5) Übrigens stammt das chinesische Zeichen für Familiennamen noch aus der frühgeschichtlichen Zeit des Mutterrechtes und setzt sich aus den Zeichenelementen für 'Frau' und 'gebären' zusammen.
- 6) s. Constitution of the People's Republic of China, Peking 1961, S.39
- 7) Die Verfassung der Volksrepublik China, Peking 1975
- 8) Einen äußerst interessanten Bericht über einen Scheidungsprozeß gibt Felix Greene in: Awakened China - The Country Americans Don't Know, Doubleday, Garden City 1961
- 9) Zur Geschichte des Frauenverbandes vgl. Martin: Eine Organisation für hundert Millionen Frauen in: China aktuell, Hamburg, Juli 1973, S. 372 ff.
- 10) vgl. Chinas Frauen von heute, Peking 1972, S. 56 ff.
- 11) Protokolle der Vorstandsdelegation der Öst. Ges.f.China-Forschung, 1972/1973/1974
- 12) Peking Rundschau Nr. 27, 8.Juli 1975 S.18
- 13) Vgl. Bartke, China aktuell, Februar 1975, S.47 ff und Peking Rundschau Nr.4 28.1.1975, S.11
- 14) vgl. Hung Ying in: China Features vom 18.2.1975 und Peking Rundschau Nr.27, 8.Juli 1975, S.17 ff
- 15) vgl. The Tenth National Congress of the Communist Party of China (Documents) Peking 1973, S.89 ff
- 16) vgl. Weggel: Auf dem Langen Marsch zur Gleichberechtigung, China aktuell, April 1974, S. 175 ff
- 17) s. Rede von Li Su-wen, Delegationsleiterin Chinas, in Peking Rundschau Nr.27 v. 8.Juli 1975, S. 14 f

Helmut Opletal

Peking - Wien

BRIEF AUS PEKING

Juni 1975 in Peking: Die heiße Jahreszeit rückt heran, bis auf 37 Grad klettert das Thermometer an manchen Tagen. Jeden Nachmittag ziehen schwere Wolken am Himmel auf, aber es will und will nicht regnen, und sowohl Stadtbewohner als auch Bauern warten sehnsüchtig auf den Niederschlag.

Im Schwimmbad an der Peking-Universität ist zu Mittag und am Abend Betrieb - nachmittags soll ja studiert werden. "Train for the Revolution" steht auf englisch und chinesisch am Eingang zu den Schwimmbecken, und somit soll auch ausgedrückt werden, wofür die sportliche Betätigung in China dient: körperliche Ertüchtigung, um in der Produktion seinen Mann zu stellen und um auch für den militärischen Ernstfall fit zu sein. Der Schwimmer, der auf der Zeichnung daneben abgebildet ist, hat auch ein Gewehr dabei.

Der größte Teil der Schwimmbadbesucher sind männliche Studenten. Die meisten Mädchen - alle in einteiligen Badeanzügen - sind in einer Ecke beisammen und wagen sich nur zaghaft ins tiefere Wasser hinaus, aber es gibt natürlich auch ein paar mutige, die unablässig eine Länge nach der anderen zurücklegen.

"Manche Mädchen vom Land genießen sich noch, im Badeanzug zu kommen", erklären uns ein paar chinesische Studenten, "und es gibt auch viele, die überhaupt nicht schwimmen können".

Sicherheit wird groß geschrieben, ein Bademeister beaufsichtigt das Becken, und eine "barfüßige Ärztin" steht ständig mit

ihrer Umhängetasche für Ernstfälle bereit. Und wer ins tiefe Schwimmbecken will, muß zuerst einmal unter den Augen des Bademeisters 200 Meter vorschwimmen, und nur mit der roten Leistungsmarke an der Badehose darf man wiederkommen.

Auch bei der Hygiene nimmt man es sehr genau. Wer sich vorher keiner ärztlichen Untersuchung unterzogen hat, darf nirgends in Peking in ein öffentliches Schwimmbad. Aber dafür kann man dann offensichtlich die Sauberkeit des Wassers ein wenig vernachlässigen ...

Ende Juni ist auch Erntezeit in der Pekinger Gegend, und jede verfügbare Arbeitskraft macht mit. Volks- und Mittelschüler, Hochschulstudenten, Lehrer und Armee-Einheiten werden nach einem genauen Einsatzplan in die umliegenden Dörfer gebracht, um die Ernte noch einzubringen, bevor die Regenperiode endgültig beginnt.

Wir fahren zusammen mit unseren chinesischen Kollegen von der Historischen Fakultät in die selbe Brigade, wo wir schon im April und Mai drei Wochen gearbeitet und studiert haben. Als wir um sechs Uhr früh ankommen, sind die Bauern schon ein paar Stunden auf den Feldern gewesen. Der Großteil der Ernte wird hier noch händisch durchgeführt, aber zum Dreschen stehen auch technische Hilfsmittel zur Verfügung. Wir schneiden den Weizen mit Sichel und binden ihn dann zu Garben zusammen, die die Pferdewagen wegführen. Den Dreschplatz hat eine Armee-Einheit aus Peking übernommen, und hinter uns gehen die jüngeren Schulkinder nach und lesen noch einzelne verlorengegangene Ähren auf, denn verderben darf auch kein kleines Bißchen.

Zu Mittag wird zum mitgebrachten Essen Sojabohnentee und heißes Wasser ausgeschenkt, und - eine besondere Geste uns ausländischen Studenten gegenüber - die Schulkinder der Brigade bringen uns ein Ständchen, bevor es dann am Nachmittag gleich wieder mit der Arbeit weiter geht.

An der Universität ist der Juli die Zeit für die Abschlusarbeiten, sowohl für uns als auch für unsere chinesischen Kollegen, die mit dem Studium fertig sind. Es gibt keine akademischen Grade mehr in der Volksrepublik China, und daher auch keine Dissertation oder Rigorosen. Die übliche Abschlußprüfung findet auch nicht mehr wie früher in Form einer systematischen Kontrolle des theoretischen Wissens statt.

Heute werden durchwegs praktische Aufgaben gestellt, wie sie die Studenten auch später einmal in der Berufsarbeit vorfinden werden, ein sogenanntes "Abschlußpraktikum". Mein Zimmerkollege, der drei Jahre chinesische Geschichte studiert hat, nimmt für seine Abschlußarbeit an einer Arbeitsgruppe teil, die das "Lun Heng", ein Werk der legalistischen Schule aus der Han-Zeit neu bearbeitet und mit kritischen Anmerkungen versieht.

Welchen Arbeitsplätzen sie nach dem Abschluß ihrer Studien zugeteilt werden, wissen die Studenten noch nicht. Das erfahren sie erst im August, eine Woche, bevor sie die Universität verlassen. "Damit soll verhindert werden, daß sich einzelne Studenten durch Hintertürchen besonders günstige Arbeitsplätze zu verschaffen versuchen", sagen uns unsere chinesischen Kollegen. "Ich bin bereit, jeden Posten zu erfüllen, zu dem mich die Partei braucht", ist die Standardantwort, die wir immer wieder hören, wenn wir die Studenten fragen, was sie am liebsten später machen würden, aber gelegentlich läßt auch einer durchblicken, daß er gerne wieder in seine Heimatprovinz zurückmöchte oder daß er am liebsten Unterricht geben würde.

In Peking wird jedenfalls nur ein kleiner Teil der Absolventen bleiben, nach Möglichkeit werden die Studenten wieder dorthin zurückgehen, wo sie nach ihrer Mittelschulzeit schon gearbeitet haben, vielleicht als Lehrer oder zu Leitung des politischen Unterrichts oder anderer Propagandaaufgaben. Ein kleiner Teil wird aber auch an der Universität bleiben, um laufende Forschungsarbeiten weiterzuführen und später einmal dem Lehrkörper anzugehören.

Wohin meine chinesischen Freunde dann endgültig auf ihre Arbeitsplätze gehen, erfahre ich nicht mehr, bevor ich am 11. August Peking verlasse. Und leider ist es nicht möglich, die Kontakte weiter aufrecht zu erhalten nachdem ich wieder in Europa zurück bin ...

Die letzten Wochen an der Universität sind dann schon mit Abreisevorbereitungen ausgefüllt. In einem Abschlußbankett bewirbt uns die Universität noch einmal mit kulinarischen Leckerbissen, und Lehrer und führende Kader fragen uns nach Wünschen und Kritik. Vor allem ein noch engerer Kontakt zwischen chinesischen und ausländischen Studenten ist uns ein Hauptanliegen, aber im wesentlichen haben wir in den

fast zwei Jahren in Peking das erreicht, was wir uns vom Studienaufenthalt erwartet hatten, nämlich gut chinesisch zu lernen, und damit Geschichte, Kultur, Politik und Alltagsleben des Landes besser kennenzulernen.

Wider Erwarten wird mein Aufenthalt in Peking noch um einige Tage verlängert. Als Anfang August die lang erwarteten Regenfälle mit besonderer Heftigkeit einsetzen, muß die Bahnstrecke Peking-Kanton gesperrt werden, da sie an mehreren Stellen überschwemmt ist. Aber nach einigen Tagen kann ich über Shanghai meine Rückreise antreten. Und - quasi als Entschädigung für die unvorhergesehene Verzögerung - kann ich auf dieser geänderten Strecke drei Tage lang noch einmal alle berühmten Städte und Landschaften Chinas am Zugfenster vorbeiziehen sehen: Peking, Tientsin, den sagenumwobenen Berg Tai in Schantung, die kahlen, zerklüfteten Landschaften von Anhui, Sutschou, das "Venedig Chinas" mit seinen Kanälen und weißgetünchten Häusern, die Industrie- und Handelsmetropole Shanghai, die Hügel Landschaften von Chekiang und Kiangsu, und schließlich den tropischen Süden Chinas mit seinem lebensfrohen Kanton als Zentrum. Und so habe ich China dann wohl auch für einige Zeit in Erinnerung, als ich über die legendäre Brücke von Lo Wu nach Hongkong ausreise.

Wen Di, Peking

WIE SICH DAS NEUE CHINA SEINEM NATIONALEN KUNSTERBE GEGENÜBER VERHÄLT

Ob Arbeiter, Bauern oder Intellektuelle - fast alle im Neuen China sehen sich begeistert revolutionäre moderne Peking-Opern an. Viele Opernarien sind so populär geworden, daß man sie, von Kindern bis zu Greisen, singen hört. Und die Heldengestalten der

Opern sind Vorbilder der Volksmassen geworden. Das spiegelt deutlich die Erfolge der Peking-Oper-Revolution wider.

Die Wurzeln der Peking-Oper reichen 2000 Jahre zurück. Sie ist eine sehr komplexe Bühnenkunst, die Gesang, Sprechkunst, Gestik und Akrobatik vereint. Die hervorragende Tradition der klassischen chinesischen Oper und der lokalen Opern übernehmend, hat sie einen eigenen Stil entwickelt.

Die alten Peking-Opern hatten zumeist historische Themen zum Inhalt. In den Hauptrollen der Opern wurden die schöngefärbten Repräsentanten der Feudalklasse verherrlicht und die Doktrin von Konfuzius und Menzius verbreitet, die die Ideologie der verfallenden Klassen widerspiegelt. Das Stück "Yang Yen-hui besucht seine Mutter" - ein sehr populäres Stück der alten Peking-Oper - rühmte z.B. einen, einer historischen Erzählung entnommenen, verräterischen General als einen Helden. Sowohl in der Periode des revolutionären Krieges als auch nach der Gründung des Neuen China hat Vorsitzender Mao mehrmals Aufrufe und Anweisungen zur Reform der Peking-Oper erteilt. Aber die revisionistischen Elemente, die vor der Kulturrevolution viele Jahre lang führende Posten im Literatur- und Kunstsektor usurpiert hatten, weigerten sich, irgendeine Reform, ob nun inhaltlich oder bezüglich der Art der Darstellung, durchzuführen. Unter dem Vorwand, die Peking-Oper wäre die höchste Form der traditionellen Kunst in China, befürworteten sie vielmehr die Aufrechterhaltung der alten Programmnummern und priesen die überkommenen Spielformen. Das brachte die Peking-Oper ihrem Untergang nahe. Denn die breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten, die sich für sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau einsetzten, wollten alte Opern dieser Art nicht mehr sehen und kritisierten diese.

1964 initiierte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas mit Vorsitzendem Mao an der Spitze die Revolutionierung der Peking-Oper. Das Kardinalproblem, das bei dieser Revolution gelöst werden mußte, bestand darin, Werke zu schaffen, die eine "Einheit von revolutionärem politischem Inhalt und möglichst vollkommener künstlerischer Form" erzielen konnten und alle Mittel der Bühnenkunst zur Gestaltung von Helden der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu mobilisieren vermochten, um die Peking-Oper in den Dienst des Sozialismus

und der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu stellen. Das verlangte, mit anderen Worten, nicht anderes als die Ausmerzungen des reaktionären ideologischen Inhalts der alten Peking-Oper bei gleichzeitiger kritischer Weiterentwicklung ihrer künstlerischen Form. Hier galt es, zwei falschen Standpunkten entgegenzutreten: Der eine bestand darin, nihilistisch die künstlerische Form der alten Oper völlig über Bord zu werfen und alles von neuem anzufangen, wodurch die Peking-Oper ihren besonderen Stil verloren hätte. Der andere war die reformistische Haltung, "neuen Wein in alte Schläuche zu gießen" und zwar so, daß man die "Neuen Menschen" der sozialistischen Ära die alten Melodien singen und die Gestik und Mimik der feudalen Aristokraten nachahmen lassen wollte. Das hätte zweifellos die "Neuen Menschen" verunglimpft und den neuen Inhalt geschädigt. Richtig dagegen war und ist es, bei der Revolutionierung der Peking-Oper stets an den Richtlinien "Das Alte in den Dienst der Gegenwart stellen, das Ausländische für China nutzbar machen!" und "Laßt hundert Blumen blühen! Laßt das Neue durch kritische Aufnahme aus dem Alten hervorgehen!" festzuhalten und unter grundsätzlicher Bewahrung der künstlerischen Eigenart der Peking-Oper eine revolutionäre Umgestaltung ihrer Kunstformen vorzunehmen. Dementsprechend wurden neue Anforderungen in der Gestaltung von Helden gestellt, und die Musik, die Gesangsweise und die Spielkunst erneuert und weiterentwickelt. "Die Geschichte einer roten Signallaterne", "Mit taktischem Geschick den Tigerberg erobert" und "Schadjiabang" und andere revolutionäre moderne Peking-Opern, die während der Opernrevolution auf die Bühne gebracht wurden, sind Erfolge der Durchführung dieser Richtlinien.

China ist ein Land mit einer langen Geschichte und einem äußerst reichen Kunsterbe. Neben der Peking-Oper gibt es noch hunderte Lokalopern. Auch Musik, Tanz, Malerei, Bildauerei und Kunsthandwerk haben eine alte und reiche Überlieferung. Ihr gegenüber verhielt sich das Neue China genauso wie zum Erbe der Peking-Oper. D.h. es wandte sich sowohl gegen den Nihilismus, der die Übernahme des nationalen Erbes völlig ablehnte und für eine absolute Verwestlichung eintrat, als auch gegen die bloße Wiederherstellung des Alten, wobei alles kritiklos übernommen werden sollte.

Schon am Anfang der vierziger Jahre stellte Vorsitzender Mao fest: "In der langen

Periode des Bestehens der Feudalgesellschaft in China wurde die glänzende Kultur der alten Zeit geschaffen. Es ist eine unerläßliche Bedingung für die Entwicklung der neuen nationalen Kultur und für die Hebung des nationalen Selbstvertrauens, daß wir den Entwicklungsprozeß der klassischen Kultur sichten, ihre feudalen Schlacken wegräumen und die in ihr enthaltenen demokratischen Werte assimilieren." Und weiter: "Die gegenwärtige neue Kultur ist ebenso aus der alten klassischen Kultur hervorgegangen; wir müssen daher unsere Geschichte in Ehren halten, dürfen keineswegs das historische Band durchschneiden. Die Achtung für die Geschichte bedeutet jedoch, ihr einen bestimmten wissenschaftlichen Platz einzuräumen, die dialektische Entwicklung der Geschichte zu achten, nicht aber die Vergangenheit zu preisen, die Gegenwart zu schmähen und jedes beliebige feudale Gift zu loben." Mit diesen Weisungen hat der Vorsitzende Mao China den Weg der korrekten Behandlung des nationalen Kultur- und Kunsterbes gewiesen. Die Revolutionierung der Peking-Oper war dafür beispielgebend; sie hat wertvolle Erfahrungen für die Übernahme und Entwicklung des nationalen Kunsterbes geliefert und die gesamte Literatur- und Kunstrevolution vorangetrieben.

Die traditionelle chinesische Musik hat ebenfalls eine lange Geschichte hinter sich. Seit Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution haben zahlreiche Berufs- und Laienkomponisten viele Lieder und Musikstücke in traditionellem Stil geschaffen. Um das Erbe der traditionellen Musik kritisch aufzunehmen, haben die Musiker die guten Werke der alten Zeiten geordnet und neu bearbeitet. Zu manchen alten Melodien gab es keine Noten. In alten Aufzeichnungen fanden sich jedoch Anweisungen, wie sie zu spielen sind. Auf dieser Grundlage haben die Musiker dann Noten geschrieben. Zugleich wurden mehr als 200 überlieferte Nationalmusikinstrumente verbessert, wobei ihre spezifischen musikalischen Qualitäten aber bewahrt wurden. Das war zum Beispiel bei den Instrumenten Tjin, Sse und Tscheng (verschiedene Arten von Zupfinstrumenten), die über 2.000 Jahre alt sind, der Fall.

Diese uralten Instrumente sind alle zur traditionellen chinesischen 5-Ton-Skala gestimmt und jedes hat seine Besonderheiten. Tonstärke und Tonbereich waren aber bei allen klein. Damit diese Instrumente den werktätigen Massen dienen und deren

pulsierendes Leben noch besser zum Ausdruck bringen können, haben die Musiker und Hersteller von Musikinstrumenten bei diesen die Tonstärke und den Tonumfang vergrößert und auch ihre Klangfarbe bereichert. Ein Musiker der chinesischen Opertruppe namens Kang Mian-zhong hat gemeinsam mit Arbeitern und Technikern einer Musikinstrumentenfabrik nach mehrjährigen Bemühungen ein 25-saitiges Tscheng geschaffen, mit dem man sowohl klassische Weisen als auch moderne Musikstücke, die dem kämpferischen Leben der Werktätigen von heute entsprechen, spielen kann. Das Tscheng-Solostück "Kampf gegen den Taifun", in dem die Heldentaten der chinesischen Hafendarbeiter besungen werden, die zum Schutze des Staatseigentums gegen den Taifun kämpfen, ist eines der beliebtesten Werke.

Die chinesische Malerei ist schon etwa 3000 Jahre alt. Sie gehört ebenfalls zu den hervorragenden traditionellen Künsten Chinas und hat einen besonderen Kunststil und eine eigene Kunstfertigkeit entwickelt. In den letzten Jahren lernten die Maler von den Erfahrungen bei der Schaffung von revolutionären Musterbühnenstücken, bedienten sich kritisch der Kunstfertigkeit der traditionellen Malerei und begannen sich darum zu bemühen, aktuelle revolutionäre Themen in traditioneller Kunstform darzustellen. Dadurch hat die traditionelle Malerei ein neues Gesicht bekommen. Alte Themen wie Bilder der Repräsentanten der Feudalklasse, welkende Lotosblumen, alter Kletterpflanzen und Bäume sind von Bildern der Helden gestalten der Werktätigen und des schwunghaften sozialistischen Aufbaus abgelöst worden.

Vor der Befreiung diente die traditionelle Malerei lediglich den feudalen Gelehrten und Bürokraten sowie wenigen reichen Leuten. Heute dagegen sieht man auch in den Wohnungen von Arbeitern und Bauern Bilder der traditionellen Malerei. Früher ahmte nur eine Handvoll von Menschen hinter verschlossener Tür alte Gemälde im traditionellen Stil nach. Heute dagegen malen Arbeiter in Werkhallen, Bauern an Feldrainen und Soldaten auf Schießplätzen. Bilder dieser Art. Unter den Bildern der traditionellen Malerei, die in den letzten Jahren auf nationalen Kunstausstellungen gezeigt wurden, sind viele Werke von Kumpeln, Stahlarbeitern, Bauern, Soldaten oder Arbeitern und Angestellten der Handelsorganisationen. Die traditionelle Malerei ist eine bei den breiten Volksmassen beliebte geworden.

Chronik der österreichisch-chinesische Beziehungen

19. Oktober 1975

Nachtrag zur Hsinhua Meldung aus Heft 23 des China Report:

a "china-week" started in innsbruck on october 16. arthur haidl, first vice-mayor of that city, sponsored the opening ceremony and gave a reception. chinese films and paintings by children were shown during the "china-week".

20. November 1975

In Zusammenarbeit des Katholischen Bildungswerkes Kärnten, des Klagenfurter Volkskinos und des Österreichischen China-Forschungsinstitutes beginnt eine Veranstaltungsserie mit Vorträgen und Filmvorführungen über die VR China, an der ca. 300 Personen teilnehmen. Die durch eine Dia-Schau ergänzte Photoausstellung im Klagenfurter Volkskino wird von ca. 4.000 Personen besucht.

22. November 1975

Die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua berichtet über die Abreise einer chinesischen Wissenschaftlerdelegation unter Leitung des Mitgliedes des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China, Professor Bei Shi-chang nach Österreich:

peking, november 22, 1975 (hsinhua) -- a 7-member chinese scientific delegation led by pei shih-chang, member of the standing committee of the national people's congress and head of the institute of biophysics of the chinese academy of sciences, and sun shu-chi, vice-chairman of the revolutionary committee of the kirin institute of applied chemistry of the chinese academy of sciences, left here by air yesterday for a friendly visit to austria and italy.

seeing the delegation off at the airport were liu hua-ching, leading member of the chinese academy of sciences, and leading members of departments concerned chu yung-hsing, li huan and yang ching-lin. end item

24. November 1975

Wissenschaftsminister Dr. Hertha Firnberg empfängt die chinesische Wissenschaftlerdelegation und gibt ihr zu Ehren einen Empfang.

vienna, november 24, 1975 (hsinhua) -- mrs. hertha firnberg, austrian minister of science and research, today met with all members of the chinese science delegation and had a cordial and friendly conversation with them.

the delegation led by pei shih-chang, member of the standing committee of the national people's congress and head of the institute of biophysics of the chinese academy of sciences, and with sun shu-chi, vice-chairman of the revolutionary committee of the kirin institute of applied chemistry of the chinese academy of sciences, as vice-leader arrived here on november 21.

present on the occasion were walter brunner, head of section of the ministry of science and research, and clemens weichs, representative of the foreign ministry. chinese ambassador to austria yu pei-wen was also present.

on the evening of november 22, walter brunner,
in the name of mrs. hertha firnberg, gave a dinner
in honour of the chinese delegation. ambassador
yu pei-wen was also present. end item

26. November 1975

Chinesische Wissenschaftler besuchen die Universität für Bodenkultur:

Am 26. November 1975 besuchte die Delegation chinesischer Wissenschaftler, die vom 21. November bis zum 30. November 1975 in Österreich weilte, die Universität für Bodenkultur. Die Delegation stand unter der Leitung von Professor BEI Shih-chang, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses und Direktor des Instituts für Biophysik der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. Ferner gehörten der Delegation an: SUN Shu-chi, stv. Vorsitzender des Revolutionskomitees des Instituts für Angewandte Chemie der Akademie der Wissenschaften in der Provinz Kirin (Nordostchina); LIANG Cheng-lan, vom Laboratorium des Genetikinstituts der Akademie der Wissenschaften; HUA Tsao, stv. Leiter der Abteilung für Auswärtige Beziehungen der Akademie der Wissenschaften; CHANG Chi-kao, von der chinesischen Gesellschaft für Metallurgie; Frau LIU Chih-hsiang, vom Institut für Chemische Physik der Akademie der Wissenschaften in Dairen (Nordostchina); CHOU Yueh-chun, Englischdolmetsch von der Abteilung für Auswärtige Beziehungen der Akademie der Wissenschaften. Die Botschaft der Volksrepublik China in Österreich war durch Botschaftsrat SUNG En-fan vertreten, Mitglieder der Botschaft fungierten als Deutschdolmetscher.

Die Gäste wurden vom Rektor der Universität, Magnifizenz Frauendorfer, Vertretern des Professorenkollegiums und Universitätsdirektor Weiß empfangen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache gab der Rektor eine allgemeine Einführung zu den Aufgaben und zum organisatorischen Aufbau der Universität. Allen Gästen wurde ein Exemplar des Festbandes "100 Jahre Hochschule für Bodenkultur" überreicht.

Anschließend besichtigte die Delegation das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung. Der Leiter der Abteilung Pflanzenzüchtung, Prof. Wunderlich, referierte kurz über die Situation des Pflanzenbaus in Österreich, Assistent Dr. Edelbauer hielt einen Lichtbildervortrag über die Arbeiten des Instituts über die Abhängigkeit des Pflanzenwachstums von Faktoren wie Länge des Lichteinfalls, Pflanzdichte, Nährstoffkonzentration u.a. Da für das Agrarland China

Probleme dieser Art besonders wichtig sind - ähnliche Untersuchungen werden in fast allen Volkskommunen durchgeführt - waren die Gäste an diesem Thema sehr interessiert.

Danach besuchte die Delegation das Institut für Botanik. Der Vorstand der Lehrkanzel für Botanik, Prof. Kandeler, berichtete an Hand von Dias über die Untersuchungen, die an seinem Institut über die Rolle verschiedener biologischer Substanzen im Chemismus der Wasserlinsen gemacht werden. Bei einem Rundgang durch das Institut wurden den Gästen die derzeit laufenden Versuche gezeigt. Da Molekularbiologie das spezielle Fachgebiet von Prof. BEI ist, ergab sich eine angeregte Unterhaltung.

Damit war der Besuch der Gäste aus China beendet. Ein Empfang in der chinesischen Botschaft am 28. November bot noch eine letzte Gelegenheit zum Gedankenaustausch, am 29. November reiste die Delegation nach Italien weiter.

26. November 1975

Hsinhua berichtet über österreichische Pressestimmen, die zu einer Bedrohung Nordeuropas durch die Sowjetunion Stellung nehmen:

vienna, november 26, 1975 (hsinhua) -- the intensifying soviet military expansion is daily threatening the security in northern europe, note two austrian and one swiss journals.

the austrian weekly "die furche" says, "the exceptionally powerful soviet-russian fleet stationed near murmansk and plying the arctic ocean is menacing nato's northern flank. the fleet is the most powerful of the four fleets at moscow's disposal. in addition, (the soviet union) has built up in the kola peninsula vast ground and air forces which are very suitable for mounting an offensive."

the weekly adds, "the north sea may be the limited target of the soviet fleet pushing southward from the arctic ocean and westward from the baltic sea; and of the (soviet) thrust on land towards the atlantic coast of norway via the territories of finland and sweden. the abundant underwater oil resources have made the north sea a primary trump card militarily and economically."

a commentary of the austrian paper "salzburger nachrichten" quoted a general on november 15 as saying that in fact, the soviet fleet in northern europe (including 30 ice breakers, about 500 warships and auxiliary craft, nearly 200 naval aircraft and more than 50 helicopters) is a powerful fleet both in quality and in quantity. this fleet, "while spearheaded against the norwegian navy, is more and more frequently, intensively and durably sailing into the atlantic and even moving close to the doorway of the americans'."

30. November 1975

Hsinhua berichtet weiter über den Aufenthalt und die Abreise der chinesischen Wissenschaftlerdelegation in Österreich (vgl. dazu auch die entsprechenden Artikel im Hauptteil dieses Heftes: vienna, november 30, 1975 (hsinhua) -- the chinese science delegation led by pei shih-chang and vice-leader sun shu-chi left here today for italy after concluding its visit to austria.

during its stay in austria, the chinese delegation visited institutes of science and research and higher education, factories and mines, and conferred with officials of the austrian ministry of science and research.

the austrian academy of science held a reception on november 24 for the delegation.

pei shih-chang, head of the delegation delivered a scientific report on november 28 at vienna university on biophysical researches in china.

that evening, chinese ambassador to austria yu pei-wen gave a reception for the visit of the delegation. present were: otto roesch, minister of the interior; walter brunner, representative of the minister of science and research; georg schlumberger, chief of the cultural policy department of the foreign ministry; herbert hunger, president of the austrian academy of science, as well as austrian scientists and friends.

Im Rahmen des in der oben zitierten Hsinhua-Meldung erwähnten Empfanges überreichten der Stv. Vorsitzende der ÖGCF, Dr. Franz Madl und der wissenschaftliche Mitarbeiter des ÖCF für Naturwissenschaft und Technik, Dr. Wolfgang Ruppert, dem chinesischen Delegationsleiter die vom ÖCF veröffentlichte Publikation "Naturwissenschaft und Technik in der Volksrepublik China".

3. Dezember 1975

Unter dem Titel "West German, Austrian Press on Soviet Economic Difficulties" zitiert Hsinhua weitere österreichische Pressestimmen, wie folgt:

a comment in the austrian newspaper "salzburger nachrichten" says, "the (soviet union's) national income rose only by 4 per cent compared with a year ago, not by 6.5 per cent as scheduled. thus, just like the gloomy 1972, it was not only the lowest growth rate in the plan-period, but also nearly a quarter less than the planned targets for the five-year-plan."

a comment in the no. 12th issue of "wiener tagebuch" points out that for 15 years the soviet union has been trying to extract itself from the catastrophe in agriculture, but it has been doing this in the framework of foreign pattern. so, "the soviet union's agricultural crisis remains unresolved just as in most capitalist countries." end item

4. Dezember 1975

Weitere Pressezitate aus Österreich durch Hsinhua:

vienna, december 4, 1975 (hsinhua) -- the soviet union's obstruction to unity among the three angolan liberation organizations and its provoking of the civil war in angola was denounced by an article in the latest issue of "fuer die volksmacht", organ of the austrian revolutionary workers' association (marxist-leninist).

the article says, "the social-imperialists, while contending with the united states for world hegemony, have over the past few years tried hard to get a foothold in africa. for them, the collapse of the colonialist portuguese regime provides an excellent opportunity in this regard. during the period of the arduous (angolan people's) guerilla war, little (soviet) 'aid' was seen and heard of; but now they are stretching their 'helping hands'."

the article points out that in angola, the soviet union have behaved "completely on the well-known pattern of social-imperialism." "for russians, it is vital to obtain a base of important strategic significance in the third world (angola has the strategic significance of assault) and, by the way, to exploit the riches of the countries concerned by neo-colonialist methods."

"in a word," the article says, "the russian social-imperialists have tried and are trying to resort to all measures to block unity among the (angolan) liberation organizations. they play all tricks to instigate the liberation organizations to engage in military actions against each other."

it continues, "as we know, imperialism will never abandon its domination and sphere of influence of its own accord. in angola, as we see now, rapacious russian social-imperialism which is bent on seizing world hegemony, has assumed a dominant position in the criminal schemes against independent angola." the soviet union aims "to turn back the wheel of history in a third world country." it wants to "seize the angolan people's fruit of victory in their struggle for freedom", and "turn the freedom fighters into cannon fodder for an imperialist war."

the article says, "the russian authorities, in the contention for angola, have torn off their mask of 'internationalists' and 'selfless natural allies' of the third world, and revealed their naked and ferocious features as rapacious and warmongering imperialists." "they are lifting a rock only to drop it on their own feet," it concludes. end item

10. Dezember 1975

Der Abgeordnete Dr. Fiedler, stellvertretender Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Österreichischen Nationalrates, äußert sich während der Budgetdebatte des Nationalrates zum Verhältnis Österreich-China wie folgt.

(Aus den (unkorrigierten) stenografischen Protokollen des Nationalrates, 10.NR HlZ S.920 ff.):

Österreich muß endlich aufhören, wie gebannt auf die Riesenschlange Sowjetunion zu starren, unfähig, sich zu rühren. Österreich muß endlich aufhören, am Fließband Verträge abzuschließen, die die Abhängigkeit von dieser Großmacht immer mehr erhöhen. Denken Sie nur an die diversen Energieverträge mit dem Ostblock: an den Erdgasvertrag mit Moskau, den Kohlevertrag mit Polen und an den letzten Vertrag mit dem Iran, der uns letztlich vom russischen Erdgas abhängig macht. Und was tut die Bundesregierung? Sie tut nichts, um diesem einseitigen Verhältnis durch intensive Beziehungen zu anderen Großmächten zu entkommen. Wir meinen hier nicht die USA, sondern China.

China ist heute nach allen Seiten offen - mit Ausnahme nach Rußland. China bietet sich heute geradezu an. Das haben wirklich maßgebende Politiker rechtzeitig erkannt. Gerald Ford, Henry Kissinger, der Franzose Sauvagnarguz und die Deutschen Franz Josef Strauß und Helmut Schmidt. Wir können es daher absolut nicht begreifen, warum es ausgerechnet der Bundeskanzler des neutralen Österreich bisher versäumt hat, die neue Rolle Chinas in die österreichische Außenpolitik miteinzubeziehen. Wir wollen jetzt nicht den Bundeskanzler etwa zu einer Vergnügungsreise animieren, um ferne Länder auf Staatskosten kennenzulernen. Denn mit dem Reisen allein ist es keineswegs getan. Österreich muß echte Brücken zu China schlagen. Zum besseren Verständnis sei hier einmal in aller Öffentlichkeit auf die gut gemeinten Gesten von chinesischer Seite hingewiesen.

Vor rund zwei Jahren wurde z.B. ein österreichischer Wissenschaftler als Gastdozent an die Universität Peking berufen. Wenig später und unabhängig davon, wurde ein anderer junger Österreicher ebenfalls nach Peking eingeladen, um dort zu studieren. Dies ist ein durchaus nicht übliches Verhalten der Chinesen, sondern höchst außergewöhnlich. Um allerdings Mißverständnissen zuvorzukommen, sei klar gesagt: bei diesen Leuten handelte es sich weder um Kommunisten, noch um Maoisten, ja nicht einmal um Marxisten, sondern um Österreicher, die sich weder heute noch morgen politisch betätigen wollen. Und sie haben trotzdem die volle Achtung in diesem fernen Land genossen. Und da erhebt sich die Frage, meine Damen und Herren: Wo ist die Initiative der österreichischen Bundesregierung? Wie lange will diese Bundesregierung die einmalige Chance, die sich durch Chinas internationale Öffnung anbietet, glatt ignorieren. Es ist einfach unfassbar, daß die Regierung eines 7-Millionen Volkes von einem 800-Millionen-Volk und damit dem volkreichsten Land dieser Erde so viel wie keine Notiz nimmt.

Meine Damen und Herren! Inzwischen werden sogar Witze über diese traurige Tatsache gemacht, von denen ich Ihnen einen nicht vorenthalten möchte: Ein Klosterneuburger will per Bahn nach China reisen und eilt in Wien von Bahnhof zu Bahnhof, um sich eine Fahrkarte zu lösen. Er kann nirgends eine bekommen. Schließlich landet er in einem Reisebüro, wo man ihm klarmacht, nach Peking beziehungsweise China könne man nur fliegen. Nach einem Aufenthalt in Peking will er aber wenigstens mit dem Zug zurückfahren und geht zum Bahnschalter, dort fragt er nach einer Fahrkarte und einem Zug nach Klosterneuburg. Da antwortet ihm der Chinese in tadellosem Deutsch: Wollen Sie nach Klosterneuburg-Kierling oder Klosterneuburg-Weidling?

Ich wollte mit diesem humorvollen Beispiel durchaus nicht zum Ausdruck bringen, daß Österreich von sich aus keine Kontakte zu der Volksrepublik China aufgenommen hat. Es wäre unrichtig, die bereits bestehenden wirtschaftlichen Kontakte zu leugnen. Es ist uns auch bekannt, daß Dr. Kirchschräger als Außenminister nach China gereist ist. Nur, wie gesagt, mit dem Reisen allein ist es keineswegs getan, und von Seiten der Regierung ist bisher nichts geschehen.

Was die wirtschaftlichen Kontakte betrifft, so sind dies eindeutig Initiativen der österreichischen Wirtschaft gewesen. Daß diese Kontakte hergestellt, gepflegt und erweitert werden, ist ein ausschließliches Verdienst der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und deren hervorragender Außenhandelsorganisation.

Herr Bundeskanzler Kreisky, ich frage deshalb und stelle fest: Wir fordern Sie auf, künftighin Maßnahmen zu setzen, die über die Enge Ihrer traditionellen Außenpolitik hinausgehen.

20. Dezember 1975

Kondolenztelegramme des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Kirchschräger zum Ableben des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der VR China, Kang Sheng:

peking, december 20, 1975 (hsinhua) -- austrian president
 rudolf kirchschräger sent a message yesterday
 to chu teh, chairman of the standing committee of the
 national people's congress of the people's republic of
 china, expressing deep condolences on the death of
 comrade kang sheng. the message reads:

i am shocked to learn of the sad news of the death
 of mr. kang sheng, vice-chairman of the standing
 committee of the national people's congress of the
 people's republic of china. please accept my own and

23. Dezember 1975 the austrian people's deep condolences. end item ;

Hsinhua veröffentlicht das Beileidstelegramm von Nationalratspräsident Anton Benya:

peking, december 23, 1975 (hsinhua) -- anton benya, president of the austrian national council, yesterday sent a message to chu teh, chairman of the standing committee of the national people's congress of the people's republic of china, extending his sincere condolences on the death of comrade kang sheng. the message reads:

shocked to learn about the death of mr. kang sheng, vice-chairman of the standing committee of the national people's congress of the people's republic of china, please accept my sincere condolences and that of the national council of the republic of austria. end item

23. Dezember 1975

Über die Kondolenzbesuche, die Vertreter der österreichischen Öffentlichkeit, unter ihnen Vorstandsmitglieder der Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung, der Botschaft der Volksrepublik China abstatten, berichtet die chinesische Nachrichtenagentur wie folgt:

vienna, december 23, 1975 (hsinhua) -- austrian personages of various circles called at the chinese embassy here from december 21 to 23, expressing their condolences on the passing away of comrade kang sheng.

among them were: vice-director of the presidential office wilhelm korab representing president rudolf kirchschläger; second president of the national council roland minkowitsch; vice-president of the federal council herbert schmbeck; minister of health and environment ingrid leodolter and secretary-general of the foreign ministry heinrich haymerle representing foreign minister erich bielka.

among them were also: alfred jocha, chairman of the austrian revolutionary workers' association (marxist-leninists), and representative of the communist league of vienna.

rudolf sallinger, president of the federal economic chamber of austria, diplomatic envoys of many countries and high-ranking officials of the u.n. organizations here also called at the chinese embassy to express their condolences. end item

6. Jänner 1976

Hsinhua veröffentlicht weitere Beileidstelegramme aus Österreich zum Ableben von Kang Sheng:

peking, january 5, 1976 (hsinhua) -- franz strobl, first secretary of the central committee of the marxist-leninist party of austria, sent a letter on december 22, 1975, to the central committee of the communist party of china, expressing deep condolences on the death of comrade kang sheng. the letter reads:

respected comrades excl.

shocked to learn of the death of comrade kang sheng, member of the central committee, of the political bureau and of the standing committee of the political bureau of the communist party of china, vice-chairman of the central committee of the cpc and vice-chairman of the standing committee of the national people's congress, we, on behalf of the central committee and the entire learning from tachai and taching nowadays bursting throughout the whole chinese country as he loved the masses and always supported real mass movements.

may he be remembered as a glorious and immortal fighter against revisionism and as a fine son of the working class excl. end item

peking, january 5, 1976 (hsinhua) -- walter lindner, secretary of the central committee of the kommunistischer bund wien of vienna, sent a message to the central committee of the communist party of china on december 31, 1975, expressing condolences on the death of comrade kang sheng. the message reads:

shocked to learn of the passing away of comrade kang sheng, member of the central committee of the communist party of china, member of the political bureau of the c.p.c. central committee, member of the standing committee of the political bureau of the c.p.c. central committee, vice-chairman of the c.p.c. central committee, and vice-chairman of the standing committee of the national people's congress, on december 15, 1975 in peking at the age of 77.

we share your sorrow over the loss of an outstanding proletarian revolutionary and communist. however, this heavy loss will press us to carry out the proletarian revolution more energetically. end item

8. Jänner 1976

In Peking wird das Ableben des Ministerpräsidenten Tschou En-lai bekanntgegeben (die wichtigsten Meldungen siehe im ersten Teil des Heftes).

Die Österreichische Gesellschaft für China-Forschung richtet an den Präsidenten der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland folgendes Beileids-telegramm:

Herrn Präsidenten
Wang Ping-nan
Freundschaftsgesellschaft
Peking

Das Ableben des großen Staatsmannes, Führer des chinesischen und Freund des österreichischen Volkes, Ministerpräsident Tschou En-lai, hat uns außerordentlich erschüttert.

Wir fühlen uns Ihnen, Herr Präsident, und dem chinesischen Volk im Zeichen tiefer Trauer besonders freundschaftlich verbunden.

Österreichische Freundschaftsgesellschaft-
Chinaforschung

Im Namen des Vorstandes

Pittermann

Kaminski

14. Jänner 1975

Die österreichische Öffentlichkeit kondoliert in der chinesischen Botschaft zu Wien. Der Vorstand der ÖGCF, geleitet von Ehrenpräsidenten Dr. Maleta und dem Vorstands-Vorsitzenden DDr. Pittermann, begibt sich in die chinesische Botschaft, um einen Kranz niederzulegen.

Über die Kondolenzbesuche berichtet die chinesische Nachrichtenagentur wie folgt:

vienna, january 15, 1976 (hsinhua) -- austrian government officials and personages of various circles called at the chinese embassy here today and yesterday to express condolences on the death of premier Chou en-lai.

among the callers were: w. korat, vice-director of the presidential office, representing the president of austria rudolf kirchschaeger; a. benya, president of the national council; r. minkowitsch, second president of the national council; hofmann-wellenhof, president of the federal council; h. schambeck, vice-president of the federal council.

condolence calls were also made by the following members of the austrian cabinet: minister of foreign affairs erich bielka, minister of commerce and industry josef staribacher, minister of finance hannes androsch, minister of health and environment mrs. ingrid leodolter, minister of defence karl luetgendorf, minister of science and research mrs hertha firnberg, and state secretaries ernest eugen veselsky, karl lausecker, mrs elfried karl and guenter haiden.

other callers were edwin loebenstain, president of the high court of administrative law; l. gratz, mayor of vienna and governor of state of vienna; a. leeb, inspector-general of the federal army and other high-ranking officers.

calling at the embassy to pay homage were alfred jocha, chairman of the austrian revolutionary worker's association (marxist-leninist) and his wife; and w. lindner, secretary of the central committee of the communist league of vienna.

a. mock, vice-chairman of the people's party; and k. blecha, central secretary of the socialist party, also called at the embassy to pay condolence.

the delegation of the austrian research institute on china headed by its honorary president a. maleta and president pittermann, overseas chinese and austrian citizens of chinese descent, diplomatic envoys in austria and high-ranking officials of international organizations here also went to the chinese embassy to express condolences. end item

Weitere Beileidstelegramme aus Österreich nach Meldungen der chinesischen Nachrichten-agentur:

13. Jänner 1976

peking, january 12, 1976 (hsinhua) -- alfred jocha, chairman of the austrian revolutionary workers' association (marxist-leninists), has sent a message to the central committee of the communist party of china, expressing deep condolences on the death of comrade chou en-lai. the message reads:

the austrian revolutionary workers' association (marxist-leninists) is together with you in deep mourning for comrade chou en-lai, an outstanding proletarian internationalist and a revolutionary fighter against imperialism, revisionism and for the cause of communism.

17. Jänner 1976

peking, january 16, 1976 (hsinhua) -- walter lindner, secretary of the central committee of the communist league of vienna, austria, sent a letter to the central committee of the communist party of china on january 9, expressing deep condolences on the death of comrade chou en-lai. the letter reads:

we have just learned the sad news of the death of 78-years-old comrade chou en-lai, vice-chairman of the communist party of china and premier of the people's republic of china.

the death of this outstanding marxist-Leninist and proletarian revolutionary is an extremely tremendous loss to the chinese communist party, chinese workers, peasants and the whole of the revolutionary people. it is a great loss to the people of the world and the revolutionary workers' movement. comrade chou en-lai performed immortal services in socialist revolution and construction and made important contributions to the cause of world proletarian revolution.

we are as sorrowful as you are at this moment over the irreparable loss.

we are sure that the chinese people will turn grief into strength, unite more firmly as one and still more resolutely push socialist revolution. meanwhile, we assure you that we will continue to make every effort for the building of a marxist-Leninist party of the working class in our country and for the establishment of the dictatorship of the proletariat and for the victory of socialism. we believe that this accords with comrade chou en-lai's spirit and wishes and is the best way of condolence. end item

Nachtrag: 1. Dezember 1975

In Anwesenheit von Vertretern der chinesischen Botschaft, der Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung und der Grazer Öffentlichkeit wird die Ausstellung "Österreichische Künstler sehen China" in den Räumen der Steiermärkischen Sparkasse als gemeinsame Veranstaltung der steiermärkischen Sparkasse und der ÖGCF eröffnet. An der Eröffnung, die nach einer Begrüßung durch Sparkassendirektor Dr. Heidinger von Landesamtspräsidenten Dr. Tropper vorgenommen wird, nehmen auch die drei ausstellenden Künstler, Kurt Conrad Loew, Edda Mally und Christel Schwind-Gross teil. Im Namen des Landeshauptmannes gibt Landesamtspräsident Dr. Tropper anschließend ein Essen.

Die Ausstellung wird bis zum 19. Dezember gezeigt und von über 20 000 Besuchern gesehen.

**Uwe G. Fabritzek, Udo Weiß:
DAS ENTWICKLUNGSMODELL CHINA**

Wien, 1975, 123 Seiten

**Wolfgang Ruppert, Erich Wang:
NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK IN DER VR CHINA**

Wien, 1975, 95 Seiten

**Gerd Kaminski:
DIE HALTUNG DER VOLKSREPUBLIK CHINA
ZUM VÖLKERRECHTLICHEN GEBIETSERWERB**

Wien, 1975, 70 Seiten

**Weggel, Fabritzek, Kaminski, Sichrovsky
CHINA UND DIE DOMINOTHEORIE**

Wien, 1976, 120 Seiten

Für Mitglieder gratis im Institut erhältlich

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ kann infolge der Beteiligung prominenter Politiker beider großen österreichischen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und sonstiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Im Rahmen ihrer Bestrebungen, das Studium des gegenwärtigen Chinas zu fördern, betreibt sie das Österreichische China-Forschungsinstitut und ermöglicht das Erscheinen des „China-Report“. Die in dieser Zeitschrift geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser.

Die „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“ ist als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benützen.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur „Österreichischen Gesellschaft für China-Forschung“ als ordentliches (Jahresbeitrag ö. S. 500,—), förderndes (Jahresbeitrag ö. S. 5000,— oder Leistung eines einmaligen Beitrages, der dem 100fachen des Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes entspricht. Juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten. Wissenschaftliche Institutionen können bereits durch Bezahlung des doppelten Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes als fördernde Mitglieder aufgenommen werden), korrespondierendes (ausländische physische — ö. S. 500,— — oder juristische Personen — ö. S. 5000,— — ausländische wissenschaftliche Institutionen — ö. S. 1000,—), außerordentliches Mitglied (inländische physische Personen — ö. S. 200,—).

Meinen Beitrag von ö. S. werde ich jährlich bis zum 30. 6. auf das Konto „Österreichische Gesellschaft für China-Forschung“, Giro 00-66276-7, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG., Seitzergasse 2-4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co, 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Datum
Name
Adresse
Unterschrift

Bitte ausschneiden und zusenden an:

Österreichische Gesellschaft für China-Forschung, 1010 Wien, Tuchlauben 8, Telefon 63 04 76

Ich bestelle ein Jahresabonnement der Zeitschrift „China-Report“ zum Preis von ö. S. 200,— (6 Nummern).

Datum
Name
Adresse
Unterschrift

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Österreichische Gesellschaft für China-Forschung
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Gerd Kaminski Vervielfältigung: UWI-Dienst Ges.m.b.H.
Alle: 1010 Wien, Tuchlauben 8/1. Stock

129/76

AIR FRANCE

OFFERIERT
ALS ERSTE EUROPÄISCHE
FLUGGESELLSCHAFT
DIE RASCHESTE VERBINDUNG
NACH PEKING.

PARIS-PEKING

2x wöchentlich

FLUGPLAN PEKING
BIS 28.3.1976

DIENSTAG U. SAMSTAG

AB WIEN	11.55 OA 170
AN ATHEN	15.00
AB ATHEN	17.05 AF 178
AN PEKING	11.50

MONTAG U. DONNERSTAG

AB PEKING	19.35 AF 179
AN PARIS	08.15
AB PARIS	10.00 AF 662 / OS 212 via GENF
AN WIEN	14.15
